

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist bezugspreis: durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5; Mailhausstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,26 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post monatlich 1,76 Rmt. einschließlich Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort: 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Die tierische Roheit der Nazihelden

Feststellungen in dem Prozeß gegen den Berliner Sturm 33

Im Prozeß gegen den nationalsozialistischen Bandentrupp vom Sturm 33, der zurzeit vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit verhandelt wird, ist mit der Vernehmung der überfallenen Brüder Riemenschneider, von denen der eine durch die nationalsozialistischen Bomben zum lebenslänglichen Krüppel gestochen wurde, bereits eine gewisse Klärung erreicht. Es ergibt sich, wie in so vielen anderen Prozessen gegen nationalsozialistische Mordbuben, daß der Überfall der halbwillkürlichen SA-Krieger nicht nur planlos injiziert, sondern auch mit jener beispiellosen Rohheit und Feigheit durchgeführt wurde, die den Aktionen dieser verhetzten Landsknechte eigen ist. Hinzutritt in diesem Fall noch die Psychose, die der ständige Guerillakrieg zwischen rechts- und linksradikalen Straßenhelden zwangsläufig erzeugt. Daß die kommunistischen Kräfte ihrer Halentreuz-Bossenbrüder vom Volkseutend an Banditismus in keiner Weise nachließen, kann ja als bekannt vorausgesetzt werden. Der in dem SA-Mann war angeblich von kommunistischen Antisemitengingern verprügelt worden. Die Nazis belagerten von ihrem erachteten Sturmführer Hahn den Auftrag, „sich zu fassen“ und legten sich dieserhalb auf die Lauer, um Gegner zu fassen. Die Brüder Riemenschneider, die mit den ganzen Vorfällen nichts zu tun hatten, sahen sich beim Nachhinaufgehen von einer Gedurstagsfeier plötzlich einem Trupp Nazis gegenüber, der sie, wie der Zeuge Robert Riemenschneider erzählt, unter den Rufen „Hahn haben wir Euch ja endlich, Ihr verfluchten Hunde!“ überfiel. Nicht nur, daß die rasende Meute, die von ihrem Führer Hahn immer wieder zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt wurde, die Brüder schwer mißhandelte und niederschlug, sie griff auch zum Messer. Wie der Zeuge angibt, kürzten sich insbesondere die Angeklagten Beder, Friede und Neubert auf ihn, wobei Neubert ein Messer zog und mit ihm einfiel. Später, als Hahn das Kommando „SA, drauf!“ gegeben hatte, erhielt er Überfallene noch mehrere Messerschläge, von denen einer mit voller Wucht ins Rückenmark traf. Der Schweregetroffene schwebte sohinlang in Lebensgefahr und ist jetzt hochprozentig erwerbsunfähig. Er bewegt sich mühsam an Krücken und dürfte wohl niemals wieder mehr seiner Tätigkeit als Handarbeiter nachgehen können. Sehr bezeichnend für die moralische Verwilderung dieser Burken, die das Niederstechen eines Menschen als aufregendes, aber durchaus angenehmen Sport zu betrachten scheinen, sind die Befundungen der früheren Zeuginnen der Angeklagten Neubert und Beder. Wie sie feststellten, haben die Angeklagten ihnen ohne eine Spur von Reue erzählt, daß sie in der Spivesternacht „einen fertiggemacht“ hätten. Neubert teilte dabei, wohl nicht ohne einen gewissen Stolz, mit, daß er den Betreffenden sechs mal in den Rücken geschossen habe. Wenn die Prozesse gegen modrende Minderjährige von Halentreuz und Sowjetstern, die nicht mehr ab-

reihen, einen tieferen Wert haben sollen, so genügen nicht allein harte Strafen für die beteiligten Verführten und Aufgehetzten, so berechtigt auch die schweren Strafen sein mögen. Darüber hinaus muß, und das scheint das wesentlichste, jenen Verbrechern im Hintergrund mit allen Mitteln das Handwerk gelegt werden, die systematisch junge Menschen in einen Zustand gemeingefährlicher politischer Geisteskrankheit hineinziehen.

Herr Brüning läßt sich interviewen

Sensationelle Äußerungen Brünings gegenüber einem Vertreter der Londoner „Daily Mail“

Brüning ist sehr pessimistisch — Zum Teil erfreuliche, zum Teil sehr unvorsichtige Äußerungen

Reichskanzler Brüning hatte mit dem Chefredakteur der „Daily Mail“ eine Unterredung, in der er sich über die Lage Deutschlands äußerte. Diese Äußerungen werden in der „Daily Mail“ folgendermaßen wiedergegeben:

Der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu spüren bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose

geben, und die Schwierigkeiten, sie zu unterhalten, werden gleich groß sein für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem stege unsere finanzielle Unfähigkeit unsere Nachbarn an und falle von dort wieder auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten. Ein einziges Hilfsmittel gebe es, und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Gefahr mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzukommen, um die Preise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und den vernichtenden Konkurrenzkampf in Handel und Industrie auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobe. Außerdem würde eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zolltarife begrüßen. Er sei erfreut, sagen zu können, daß dies nicht nur ein frommer Wunsch sei; er habe über diesen Punkt auch bereits private Besprechungen mit den Ministerpräsidenten Englands und Italiens gehabt, könne jedoch hierüber nichts weiter sagen, bis er nicht auch den französischen Ministerpräsidenten gesprochen habe. Die Möglichkeit für Abänderungsvorschläge sei begrenzt, doch sei ein Fortschritt selbst in kleinen Dingen notwendig, um das Vertrauen wiederherzustellen, das

Macdonald plant keine Lohnkürzungen

London, 17. August (Eigener Funkbericht).

In einem Interview des englischen Ministerpräsidenten mit einem Vertreter des „Daily Herald“ bestritt Macdonald die Behauptung einer Londoner Sonntagszeitung, daß die Regierung im Einverständnis mit den Konservativen und Liberalen ein Manifest zur allgemeinen Kürzung der Löhne und Gehälter veröffentlichen werde. Macdonald führte dazu aus:

„Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, die Notwendigkeit des Budgetausgleichs durcheinander zu bringen mit einem Gebete von Lohnkürzungen. Eine allgemeine Politik der Lohnkürzung würde den Erfolg haben, jede Industrie in Unordnung zu bringen und die wirtschaftliche Lage des Landes zu verschlechtern statt zu verbessern.“

Europa so dringend benötigte. Er hoffe zuversichtlich, daß in dieser Richtung bald greifbare Ergebnisse erzielt werden könnten.

Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei das politische Vertrauen; es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glaubten.

Auf die Frage, ob er irgendwo in Europa eine ähnliche Sehnsucht nach Frieden verspürt habe, antwortete der Kanzler, er habe in der letzten Zeit verschiedene Länder in Westeuropa besucht, und er sei überzeugt, daß die führenden Staatsmänner den Frieden wollten. Nur die Furcht und das Bestreben, sich auf den äußersten Notfall vorzubereiten, seien für die Abneigung gegen eine allgemeine Abrüstung verantwortlich, die das große Hindernis für die wirtschaftliche Gesundung Europas bilde. Kein Land könne letzten Endes den tödlichen Folgen eines Mangels an politischem Vertrauen entgehen, der das Vorhandensein eines riesigen Kriegsapparates zur Voraussetzung habe. Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu dauernden Frieden zu überzeugen versucht, Frankreich, dem die deutsche Wehrlosigkeit der beste Beweis dafür sein sollte, daß es mit Deutschland in keinen Krieg verwickelt werden könne.

Wenn er den Europäern einen guten Rat geben dürfte, so möchte er ihnen zurufen: „Sprecht nicht vom Kriege! Denkt nicht einmal an den Krieg als eine Möglichkeit für die Zukunft!“

Er sei überzeugt, daß solches Kriegsgeheimnis zum Weltkriege geführt habe; denn dadurch würden selbst die Regierungen empfindlich und nervös.

Die Gründe der gegenwärtigen Schwierigkeiten Europas fasste Dr. Brüning in folgende vier Punkte zusammen: 1. Die Überindustrialisierung der kleineren Staaten; 2. die Abnahme der Kaufkraft in China und Indien; 3. die hohen Zollmauern in der ganzen Welt; 4. die Richtung, in der die deutschen Reparationszahlungen fließen.

Er schenke sich es anzusprechen; aber bei der Suche nach besseren Ausichten für Europa stoße man immer wieder auf den Vertrag von Versailles. Dr. Brüning kam dann auf die Lage des französischen Geldmarktes und auf den Kommunismus in Deutschland zu sprechen, den er für die größte innere deutsche Gefahr hält, und erklärte bezüglich der Ausschaltung des Reichstags, er sei ein überzeugter Anhänger des demokratischen Prinzips und nehme sicher an, daß der Reichstag im Herbst wieder zusammentreten werde. Er sehe aber keine Notwendigkeit für eine lange Sitzungsperiode. Das gegenwärtige System der kurzen Sitzungsabschnitte arbeite ausgezeichnet.

Zum Schluß erklärte Dr. Brüning, er habe niemals viel von großen internationalen Sitzungen, wie z. B. dem Völkerbund, gehalten. Er sei aber unbedingt von dem Werte persönlicher Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Länder überzeugt; denn persönliche Vertrautheit löse Vertrauen ein.

A. Kr. Das Interview Brünings ist ein merkwürdiges Gemisch von sehr vernünftigen und einigen teilschlich seltsamen Äußerungen des verantwortlichen Führers der deutschen Politik. Von den letzteren sind einige ganz offensichtlich politisch so schädlich für Deutschland, daß man sich wundern muß, daß der Regierungschef das nicht selbst bemerkt und seine Zunge besser im Zaum gehalten hat. Brüning selbst scheint das inzwischen, wahrscheinlich aus dem G ego, daß seine Äußerungen hervorgerufen haben, gemerkt zu haben, denn er läßt heute morgen eine Meldung verbreiten, nach der es sich bei dem Interview nicht um ein formelles Interview gehandelt hat, sondern lediglich um eine zwanglose Unterhaltung. Daburh wird aber die Sache nicht besser. Denn einmal läßt man als leitender Staatsmann eines großen Landes auch in zwanglosen Unterhaltungen mit prominenten Ausländern seine Zunge nicht so laufen, wenn man nicht die sichere Gewähr hat, daß von den Äußerungen, die man macht, nichts in die Öffentlichkeit kommt. Zweitens vergessener man sich, ehe man sich so unterhält, ob von dem, was man sagt, etwas in die Öffentlichkeit kommen wird oder nicht. Und alles das tut man jetzt nicht, wenn es sich wie bei der „Daily Mail“ um ein aus-

Schweres Autounglück bei Glaz

45 Verletzte — 18 Verletzte nicht transportfähig 3 Personen in Lebensgefahr

Auf der abschüssigen Straße Hochrosen-Glaz kürzte einer Kurve der Anhänger eines Lastkraftwagens, der mit 5 Personen besetzt war, am. Sämtliche 45 Insassen wurden verletzt. Es handelt sich um Mitglieder der Abt. der Freien Turner-Schaft Breslau, die sich auf einem Ausflug nach der Heuschauer befanden. Die Sanitätskolonnen von Glaz und Hassig waren sofort zur Stelle und brachten die Verunglückten nach dem Krankenhause Scheide und dem Städtischen Krankenhaus in Glaz. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Kraftwagenführer auf der abschüssigen und kurvenreichen Straße ohne Bremsen und zu schnell gefahren ist. Wie das Krankenhaus Scheide am 21. Uhr mitteilt, befinden sich im Krankenhaus zurzeit noch 45 Verletzte, die nicht transportfähig sind. Die

Rechtsverletzten konnten entlassen werden. Eine Frau hat bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht erlangt. Drei Personen befinden sich in Lebensgefahr.

Glaz, 16. August.

Im Krankenhaus Scheide befinden sich noch folgende Verletzte: Erna Herrmann, Margarete Sachs, Marie Grundmann, Erich Grundmann, Karl Dinner, Willi Jettel, Paul Lukas, Erich Lukas, Paul Hahn, Martha Hahn, Rudolf Adamiek, Paul Graris, Walter Liebner, Robert Koch, Hans Niebzella, Gerhard Jäschke, Gerhard Kühn, Alfred Siebig.

Im Städtischen Krankenhaus in Glaz befinden sich: Frau Elfriede Dinner, Fräulein Wilhelm, Gertrud Adamiek, Fräulein Kruegel, Ruth Dziuballe, Herr Klug.

(Weitere Einzelheiten im lokalen Teil.)

Eisenbahnunglück bei Göß (Steiermark)

12 Tote, 40 bis 50 Verletzte

Wien, 16. August.

Der sogenannte Römer-Schnellzug, der heute vor Mittag um 8 Uhr hier eintrafen sollte, ist bei Göß in der Nähe von Seben (Steiermark) auf einen Güterzug aufgefahren. Mehrere Wagen wurden beschädigt, drei kürzten in die Kur. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 12 Personen getötet und vier lebensgefährlich verletzt. Sechs weitere Personen wurden leicht verletzt, 30 bis 40 mehr oder minder leicht.

Das Unglück ereignete sich in einer Kurve. Da der D-Zug mit voller Geschwindigkeit in den vor ihm fahrenden

Güterzug hineinfuhr, war die Wucht des Zusammenstoßes so groß, daß sich der Post- und der Gepäckwagen des D-Zuges in den ersten Personenwagen hineinstößten. Die Lokomotive kürzte über eine drei Meter hohe steile Böschung in die an der Unfallstelle vorüberfließende Mur. Wie durch ein Wunder blieben der Lokomotivführer und der Fahrer dabei fast unverletzt. Der Bremser des letzten Wagens des Güterzuges konnte sich durch Abpringen im letzten Augenblick retten.

Unter den Toten und Schwerverletzten befinden sich keine Reichsdeutschen; es handelt sich zum größten Teil um Oesterreicher und Ungarn.

geprägten Sensationsblott handelt. (Weil besser wäre es noch, wenn man solchen Blättern überhaupt kein Interview gäbe, sondern das nur bei politisch seriösen Blättern täte.) Das alles müßte eigentlich auch Herr Brüning wissen.

Aber diese Meldung von heute morgen bestreitet ja garnicht die Richtigkeit des Inhalts des Interviews (sodern höchstens die Genauigkeit der Wiedergabe einiger Formulierungen, aber auch das nicht ausdrücklich). Man muß die Auslassungen Brünings deshalb als Tatsache hinnehmen. Und da kann es nicht zweifelhaft sein, daß zum Beispiel die Äußerung über den geringen Wert der Völkervereinigung nicht nur geeignet ist, im Ausland böses Blut zu machen, sondern daß sie auch einen großen Mangel an Verständnis für die Aufgaben und die Funktion des Völkerverbundes verraten. Man kann diese regelmäßig wiederkehrenden internationalen Konferenzen garnicht mit den vertraulichen Aussprachen vergleichen, weil ihr Sinn und ihr Zweck ein völlig anderer ist. Im übrigen aber was es gerade der Völkerverbund, der zu diesen vertraulichen Aussprachen der Staatsmänner geführt hat, sie haben sich direkt aus seinen Tagungen entwickelt. Ohne den Völkerverbund wäre es kaum jemals zu solchen Aussprachen gekommen, vor Bestehen des Völkerverbundes gab es sie nicht.

Am merkwürdigsten sind aber Brünings Äußerungen über die Wirtschaft. Seine Anbündigung, daß wir im kommenden Winter 7 Millionen Erwerbslose in Deutschland haben werden, mag man noch hinnehmen, denn es ist möglich, daß es tatsächlich so kommen wird, obwohl es unflug ist, dies als feststehend von dieser Stelle aus in die Welt zu posaunen. Man darf nicht nur an die Wirkung auf das Ausland denken, sondern auch an die, die eine solche Äußerung dieser Stelle auf die eigene Wirtschaft haben muß. Und da wirkt sie sicherlich lähmend auf die Wirtschaft. Auch die Wirkung auf das Ausland kann leicht eine andere sein, als B. erhofft. B. hofft, auf diese Weise die Bereitwilligkeit des Auslandes, uns zu helfen, vergrößern zu können, es kann aber auch leicht sein, daß solche Äußerungen nur unseren Kredit im Ausland weiter untergraben. Wer im Wirtschaftsleben Bescheid weiß, weiß auch, daß allzu dringliche Hilferufe eines Schuldners leicht nicht zu Kreditstundungen, sondern zu neuen Kreditkündigungen führen können.

Und was soll man nun zu Brünings Abhilfsvorschlägen sagen? Ist B. sich darüber klar, daß sein Plan auf Angleichung der Preise zwischen den einzelnen Volkswirtschaften und Aufhebung der internationalen Konkurrenz nicht einmal durch Schaffung einer Wirtschaftsunion zu erreichen ist, die alle kapitalistischen Länder der Welt, nicht nur Europas umfaßt? Oder durch die Schaffung geschlossener Weltmärkte, auch auf Gebieten des Wirtschaftens, auf denen noch nicht einmal die Grundlagen für ein nationales Kartell bestehen? Schon diese Pläne wären unter den gegebenen Verhältnissen rein utopisch. Und ist sich B. darüber klar, daß dazu vielmehr die Aufhebung der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt gehört? Das fordert ein Staatsmann, der die kapitalistische Wirtschaft voll versteht und die sozialistische bewirkt? Was sollen solche Redereien für einen Wert haben? Das sind doch, wie die Dinge heute liegen, im Munde eines so eingestellten Staatsmannes leere Phantasereien, sie haben nicht den geringsten Wert, außer vielleicht den, daß sie verraten, wie die eifrigsten Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft innerlich, zunächst wohl nur unbewußt, an dem Wert und der Fähigkeit des Kapitalismus, die Welt hinreichend zu versorgen, zu zweifeln beginnen, und daß dies unbewußte Zweifeln gelegentlich durch alle die Abwehrargumente des Bewußtseins hindurchzubrechen beginnt. Insofern ist das Interview für uns Sozialisten von einem großen Wert. Aber was ist das für ein Staatsmann, aus dem solche unbewußten Zweifel ungehemmt herausbrechen, wenn er Äußerungen tut, die unter der Kritik der ganzen Welt stehen! Da scheint uns doch ein für einen leitenden Staatsmann bedenklicher Mangel an Selbstkontrolle zu bestehen.

Brüning will der Führer des deutschen Volkes in schwerster Notzeit sein. Sein Wille und seine Aufgabe ist es, der Leiter des Kampfes gegen die schwerste Krise zu sein, die unsere Wirtschaft jemals erschütterte. Da muß man verlangen, daß er sich nicht darauf beschränkt, die Größe der Gefahr zu schildern, sondern daß er auch die praktisch anwendbaren Mittel angibt, mit der er die Gefahr bekämpfen will und mit deren Hilfe die deutsche Volkswirtschaft die Krise überwinden kann. Sonst ist er kein Führer im Kampf, sondern einer, der ohne Verantwortung zu

übernehmen, nur umt. Jeder das, was die Reichsregierung nun tun will, steht aber nichts in dem Interview. Die sieben Millionen Erwerbslose beherrschen allein das Feld und drücken die verzweifelte Stimmung des deutschen Volkes weiter nieder.

Der korrupte Deutschnationale gegen die Nazis

In Kassel ist vor einiger Zeit eine Genossenschaft verfaßt, deren leitender Mann der Deutschnationale Rechtsanwalt Brill war. Dieser Rechtsanwalt, der Wortführer der Deutschnationalen in der Kasseler Stadtverordnetenversammlung, war und ist der gehässigste Gegner der Sozialdemokratie; er hat sich in den ersten Jahren nach dem Umsturz in Reden und Zeitungsartikeln über die „korrupte“ SPD, gar nicht genug aus-

sprechen können. Jetzt machen ihn die zahlreichen Opfer der Genossenschaft für ihr Unglück verantwortlich. Das Opfer der Genossenschaft ist ihm bereits weitgehend recht gegeben, so daß Brill auch persönlich mit seinem großen Privatvermögen bezahlgewillig werden soll. Daß der Kasseler Rechtsanwalt Brill in der Genossenschaft von dem Brill sich kaum unterscheidet, zeigt die Genossenschaftsopfer gegen Brill vertritt und mit den bestellten Beamten nicht zurückhält ist äußerst pikant. Der Deutschnationale sucht sich dem Nazi gegenüber wie folgt zu rechtfertigen: „Er sei mit besserer Aussicht auf Erfolg bemüht gewesen, Hilfe eines holländischen Konjunktions der Genossenschaft retten, aber — das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September habe die Holländer die Genossenschaft schreckt; man habe sich nicht mehr getraut, Gelder nach Deutschland zu geben. So sei die Darlehensaufnahme unmöglich geworden.“

Je mehr Nazis, um so mehr Not und Banterotte, das beweisen nun auch der Eugenberger Brill!

Der Schwindel mit den hohen Pensionen

Bölliges Verlagen des Reichsfinanzministers Er hat nichts zur Kürzung der Großpensionäre getan

Die Not steigt. Die Lasten, die den Massen aufgebürdet werden, werden immer drückender. Die Massen wissen, daß die Krise Opfer erfordert. Sie tragen die Opfer, wenn auch sie am allerwenigsten schuld haben, daß diese Opfer so groß geworden sind. Was sie aber nicht ertragen, ist die Ungerechtigkeit in der Lastenverteilung. Wohl aber der schlimmste Punkt in diesem schlimmen Kapitel ist die Schonung der Großpensionäre. Die Sozialdemokratie hat mit immer schärferem Nachdruck die Heranziehung der Großpensionäre zur Linderung der allgemeinen Not gefordert. Eine Zeit lang verzögerten sich gegenüber dieser Forderung die maßgebenden Stellen hinter der Behauptung, die Erstattung der höheren Pensionen sei verfassungswidrig. Schon vor Wochen ist jedoch unter Hinweis auf bemerkenswerte Urteile des Reichsfinanzhofes vom Januar und März dieses Jahres der Nachweis geführt worden, daß davon nicht die Rede sein kann. War die Kürzung der Gehälter unten verfassungsmäßig, dann kann oben eine über diese Kürzung hinausgehende Erstattung der höheren Pensionen in Fällen, wo ihre Bezüher durch privates Einkommen ihren Lebensunterhalt überreichlich sichergestellt haben, nicht verfassungswidrig sein.

Die Kürzung der Großpensionen ist nicht nur notwendig, sie ist auch möglich. Trotzdem ist bis zur Stunde vom Reichsfinanzministerium nichts unternommen worden. Eine Zeitlang hieß es, das Reichsfinanzministerium habe die Großpensionäre brieflich gebeten, sich gütig zu äußern, ob sie bereit seien, freiwillig auf einen Teil ihrer Pension zu verzichten. Jetzt läßt das Ministerium mitteilen, daß keine Briefe, insbesondere keine eingeschriebenen Briefe, abgeschickt worden seien. In Form von „Richtigstellungen“ möchte das Ministerium die Frage der Großpensionen bagatelisieren. Es läßt erklären, kein Militärpensionär beziehe über 16 000 Mark Pension und zwischen 12 000 und 18 000 Mark gebe es zurzeit 115 Militärpensionäre, und diese Zahl vermindere sich, denn durchschnittlich seien in den letzten Jahren rund hundert Offiziere gestorben, und dann seien ja auch die Beamten- und Offizierspensionen durch die Notverordnung gekürzt worden und sie unterlägen im übrigen auch der Krisensteuer, wenn sie 16 000 Mark im Jahre übersteigen würden.

Der Reichsfinanzminister traut sich anscheinend nur an die Kleinen heran; denn dieses Herumbröcken um eine durch die Not dieser Tage längst notwendig gewordene Erstattung der Großpensionen macht einen wahrhaft erbärmlichen Eindruck.

Akt: In dieser Sache hat sich die Reichsregierung wirklich ein tolles Stück geleistet. Denn was geschehen ist, ist nichts anderes, als daß sie monatlang die ganze Öffentlichkeit an der Nase herumgelenkt hat. Wochenlang hat sie selbst in alle Welt hinausposaunt, sie werde die Großpensionäre einzeln brieflich auffordern, angesichts der wachsenden Not auf einen Teil ihrer hohen Pensionen zu verzichten. Die ganze Bevölkerung hat gespannt darauf gewartet, was diese Aktion für ein Ergebnis haben werde. Und nun muß die Reichsregierung eingestehen, daß das alles nur leere Worte, nichtsagenbe Verträge waren, daß sie in Wirklichkeit gar nichts getan hat. Man weiß nicht, was man dazu sagen soll, parlamentarische Ausdrücke, die dies Verhalten der Regierung richtig charakterisieren, sucht man vergeblich. Die Regierung Brüning wirkt häßlich um das Vertrauen im In- und Ausland. Glaubst sie, daß sie durch solche Handlungsweise sich Vertrauen erwirbt? Die notleidenden Massen der Bevölkerung müssen ja das Gefühl bekommen, daß man sie in ihrer Not auch noch verhöhnt. Wenn die Reichsregierung so handelt, darf sie sich wohlhoffig nicht wundern, wenn die Vertrauenskrise im deutschen Volke immer weiter um sich greift und schließlich die festesten Grundlagen

unseres staatlichen Lebens zerfrisst. Es wird daher höchste Zeit, daß die Reichsregierung die so pompös angekündigte Aktion noch durchführt und mit Schnelligkeit und Energie betreibt. Es ist das, was sie jetzt in allererster Linie sowohl ihrem politischen als auch ihrem moralischen Ansehen schuldig ist.

Erst begehrt man eine Schuffigung dann schimpft man

Warum die „Reinisch-Westfälische Zeitung“ verboten wurde

Die „Reinisch-Westfälische Zeitung“ ist von einem Aufruf für den Volkssentiment in Antwerpen form auf vierzehn Tage verboten worden. Darüber wird die Rechtsprelle ein Entrüstungssturm veranstaltet. Die Zeitung spielt beleidigte Unschuld und hat Beschwerde beim Reichsgericht angehängt. Um diese Entrüstung ins rechte Licht zu setzen, hängen wir die Fesseln dieses Aufrufes nieder. In der Spitze des Aufrufes war der Anspruch des Reichsfinanzministers Brüning gestellt: „Mich werdet ihr am 9. März nicht an der Wahlurne sehen.“ Daran hat der Aufruf folgenden Begründungen gehängt: „Weil ich durch sozialdemokratische Mißwirtschaft einen bezahlten Posten erhalten habe!“

„Weil ich Anhänger und Verehrer der Korruption bin.“ „Weil mich das Wohlgehen Frankreichs und Polens interessiert als das meines Vaterlandes!“

Das ist nicht mehr Pressefreiheit, sondern Pressefreiheit! Und so etwas wird von der Rechtsprelle mit geübter Entrüstung in Schutz genommen!

Die Bankkrise in Rumänien

Zusammenbruch der Banken zu einem Syndikat

Bukarest, 15. August. (Eigener Drahtbericht)

Die sich immer mehr häufenden Bankzusammenbrüche und Zahlungseinstellungen großer und größter Kreditinstitute in Rumänien — die Estenasy in Craiova, eines der ältesten und fundiertesten Provinzunternehmen des Landes eröffnete, Regen, dann folgten in schneller Reihenfolge die Großenbanken Franco-Romana, Banca Generala Berlowitz, Osbanu u. a. m. — die eine gefährliche Nervosität in die Wirtschaftskreise und das Publikum gebracht haben, haben die Regierung und die Nationalbank nach längerem Zögern zu Abwehr- und Beruhigungsmahnahmen gedrängt. Auf Initiative des Finanzministers Argetoianu schlossen sich die Großenbanken Landes unter Führung der Nationalbank zu einem Syndikat zusammen, dem die Aufgabe obliegt, jenen Kreditinstituten Hilfe zu leisten, die infolge der Wirtschaftskrise und Finanzaußerstände sind, ihre Aktiven flüssig zu machen. Der Staat dem Syndikate seine volle Unterstützung und weitgehende Garantien zugesichert. Das Syndikat wird von einem Bankauschuß unter Leitung eines von der Nationalbank ernennenden Präsidenten verwaltet werden, der die gemeinnützige Aktion der beteiligten Banken zu organisieren und die Durchführung der übernommenen Verpflichtungen zu überwachen wird. Die dem Syndikate zur Verfügung stehende Summe beträgt 300 Millionen Lei, wovon die Nationalbank und Privatbanken je 150 Millionen Lei übernommen haben. — Presse ermahnt die Einleger zur Ruhe und Besonnenheit, fernerlei Gefahr für die Währung vorhanden sei, um so mehr als durch die Getreideausfuhrkampagne zahlreiche fremde Barmittel ins Land strömen und die Notenbedeckung noch erhöhen.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann (Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.)

99) (Nachdruck verboten)

Theo Tass Trill wurde hundseltend zu Mute. Er behaltete die Grimasse des beglückten Redners, wartete aber mit Zittern auf das Kommando.

Wie? Wenn Ewald an die menschliche Schuld, die un-abgerechnet zwischen ihnen lag, erinnerte? Dann ging das Spiel verloren. Er würde sich eine solche Waffe nicht ant-gehen lassen. Ihm wäre zur Vernichtung des Gegners jedes Mittel recht. Würde Ewald das Gleiche tun?

Für Recht und Unrecht besitzt die Masse ein feines Gefühl. Da gibt es kein Besinnen, wo der Rockliche zu stehen hat. Jede Hoffnung auf Gnade ist unsonst.

Theo Tass Trill gehorchte einem Zwange, als er sich die Worte zusammencarante, die Ewald jetzt sagen mußte... die er — Theo Tass Trill — bestimmt gesagt hätte, um den Gegner für immer zu erledigen.

Das Bild Timas stieg vor ihm auf. Seine Lippen formten den Namen der Entehrten, die vor ihm auf dem Knien ge-legen hatte. Die er ohne Gnade von sich stieß.

Dort kam er heraufgestiegen. Der Bruder. Ruhig und überlegen. Mit erstarrtem Gesicht...

War es nicht eine Torheit gewesen, diesen Abend darauf zubeschwören? Er hätte sich eher vorantasteten können.

hätte... wenn ich nicht auf der Trillgasse geboren worden wäre... Nein! ...Nein! Er bringt es nicht fertig! Vielleicht nicht einmal um meinetwillen! Ich hab's ja auch nicht verdient! Aber der Name der Schwester ist unantastbar!... Den bringt er nicht über die Lippen! Lieber Gott! Laß das bloß an mir vorübergehen! Laß es nicht geschehen! Sonst ist es für immer mit mir vorbei!

Ewald hatte mit dem großen Topp, der die Kundgebung leitete, einige Worte gewechselt. Die Unruhe im Saale war einer stolzen Stille gewichen. Theo Tass Trill hoffte bereits, da der Bürgermeister mehrfach mit den Schultern zuckte, das Wort würde nicht gegeben werden. Endlich blinzelte der große Topp und erklärte mit einer Geste des Bedauerns: „Ich hätte die Versammlung gern ohne eine Aussetzung gestattet. Nun hat sich Herr Dr. vom Ersthof gemeldet. Er besteht auch darauf. Ich bin der Überzeugung, daß in den ersten Stunden, die bevorstehen, das Vaterland jeden Bürger braucht. Jeden einzelnen. Herr Dr. vom Ersthofe wie ich darauf bin, daß die Unbefragten stets die Hauptmasse der Opfer stellen müssen. Es sei darum ihr Recht zu Worte zu kommen. Wenn ich auch im Augenblicke nicht in der Lage bin, das Gegenteil zu beweisen, möchte ich doch andererseits zugestehen, daß mir ein Körnchen von Wahrheit in diesem Einwande zu liegen scheint. Der Diaboldenredner gehört einer Partei an, die bei den letzten Wahlen hunderttausend über drei Millionen Stimmen — sicherlich zu drei Vierteln waffenfähige Männer — schickte. Darum gehe ich meinetwegen Herrn Dr. vom Ersthofe das Wort. Ich möchte nicht dazu beitragen, daß dieser Einwand nicht gehört worden zu sehr. Wahrheit wird Herr Dr. vom Ersthofe hat das Wort. Ich bitte um Gehör!“

Das war ein guter Anlauf. Das begriff auch der Saal. Man merkte, daß zwei hunderttausend der Bürgermeister Tobias Mandantier die Berechtigung des Anspruchs anerkannte.

Theo Tass Trill hiß sich auf die Lippen. Er verwünschte die Schlippeit des großen Topp. Nur mit Mühe konnte er seine Erregung meistern. Das Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf.

Ewald trat an das Rednerpult. Er lehnte sich leicht auf dem rechten Arme auf. Seine ernsten Augen glitten über die heißen Gesichter der vor ihm Sitzenden.

„Zunächst Ihnen, Herr Bürgermeister, Dank für die Freundlichkeit und die Anerkennung meines Hinweises“, begann er ruhig und überlegen. „Es ist richtig, daß ich daran erinnert habe, daß die Unbefragten — und das ist die Mehrheit des Volkes! — seit jeher in den Schicksalsstunden eines Volkes die Hauptmasse der Opfer zu tragen haben. Das rechtfertigt wohl den Anspruch, gehört zu werden. Leider verbietet uns die Polizei eigene Veranstaltungen. Wir sind also gezwungen, andere Möglichkeiten auszuschöpfen. In meiner Behauptung soll aber keine Einseitigkeit liegen. Ich weiß, daß wahres Heldentum und echtes Aufopfern an keinem Stand und keine Klasse, auch nicht ausschließlich an der Krieg gebunden ist. Der Forscher der Wissenschaft, der sein Leben einsetzt, um einen Kulturfortschritt zu erreichen, der Bergmann, der im Schacht zu Tode kommt, der Zugführer, Ingenieur, Schiffskapitän und tausende und aber tausende von anderen ergänzen immer wieder den Kreis der Helden. Zu ihnen gesellen sich in den Schicksalsstunden einer Volksgemeinschaft die Unzähligen und Namenlosen. Jede wirkliche Größe wächst im Stillen und Verborgenen. Nur die Schicksalsgröße empfindet sich prahlend auf dem Markte des Lebens.“

Theo Tass Trill machte, für alle sichtbar, eine Geste des Unwillens. Aber die Masse im Saale ging mit Ewald. Die Achtung vor seinem Mute und seiner Ehrlichkeit nahm gefangen.

„Ehe ich mich mit den für unser Schicksal entscheidenden Fragen befasse“, fuhr Ewald fort und wandte sich langsam zu Theo Tass Trill herum, „möchte ich an den Herrn Redner zwei Fragen richten. Mir kommt es auf eine Klärung der Gegensätze an.“

„Nun ist das Unglück da!“ ging es Theo Tass Trill blitzschnell durch den Kopf. Er sah die Gestalt des Gegners vor den Augen verschwimmen, in die Ferne rücken. Seine Fragen kamen aus unendlicher Ferne wie der Widerhall eines Echos. (Fortsetzung folgt)

Hamburgs Sparaktion

Ganz außerordentliche Einschränkungen verfügt

Hamburg, 15. August. (Eig. Drahtbericht.)

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise, die den Hamburger Staat besonders stark betroffen haben, hat der Senat zu einem einseitigen radikalen Sparprogramm veranlaßt. Da nach Abzug aller möglichen Einsparungen noch ein Fehlbetrag von etwa 10 Millionen Mark verbleibt, hat der Senat eine gleichzeitige Einschränkung aller Zweige der Verwaltung beschlossen. Diese Einschränkungen beginnen mit der Reduzierung des Senats, der von sechzehn auf zwölf Mitglieder vermindert werden soll. Auch die Zahl der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse soll eingeschränkt werden. Ferner werden alle Ausgaben des Senats, besonders die Aufwendungen für die Verwaltung, auf das denkbar geringste Maß herabgesetzt. Die gesamte Behördenorganisation wird weitestgehend vereinfacht. Die Berufs- und Oberschulbehörde wird zusammengelegt, die Aufgaben des Wohnungsamtes sollen von anderen Behörden durchgeführt werden; die Stelle für Landwirtschaft wird aufgelöst; die Polizeibehörde soll eine Reihe von Bezirksbüros schließen, die Abteilungen zusammenlegen, herabgesetzte Poststellen verkleinern, gemietete Räume freimachen. Bei der Landesjustizverwaltung sollen freie und frei werdende Stellen nicht besetzt werden. Die Geschäftsstellen der Gerichte und eine Reihe von Strafanstalten werden zusammengelegt. Ähnliche Maßnahmen sollen auch bei der Finanzdeputation und bei anderen Behörden erfolgen.

Zu diesen organisatorischen Maßnahmen treten eine Reihe weitgehender sachlicher Einschränkungen, die durch den dringenden Ernst der Situation erforderlich geworden sind. Öffentliche Arbeiten, insbesondere Bauten, werden einzeln, soweit nicht gesetzliche oder vertragliche Verpflichtungen liegen oder eine Gefährdung des Bauzustandes zu befürchten ist, eingestellt. Die Finanzierung des Wohnungsbaus wird zunächst auf die vergebene Bauplätze beschränkt. Im Hafen sollen Werftstätten eingestellt und einzelne Reihenschiffe stillgelegt werden. Gehälter der Beamten und Angestellten sollen gleich zu bewertender Reichsbeamten angeglichen werden. Der Urlaub der Beamten und Angestellten wird vermindert. Die Bauplätze werden künftig in der 48stündigen Arbeitszeit mehr einbezogen. Drei werdende Stellen sollen vorübergehend nicht wieder besetzt werden. Im Schulwesen werden Klassenfrequenz und die Pflichtstundenzahl der Lehrer erhöht. 450 Lehrkräfte sind vorübergehend zum Dienst zurückberufen worden. Die Vorlesungen in der Universität, Volkshochschule und im technischen Vorlesungswesen werden teilweise eingeschränkt. Im Gesundheitswesen sollen Krankenstationen zusammengelegt werden. Die Gesundheitsbehörde muß die Erholungsfürsorge einrichten und die Belegung fremder Heime ganz aufgeben. Verbindung mit den verlassenen Maßnahmen ist die Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 63 Jahre in Aussicht genommen. Der Senat hat die sofortige Schließung des Stadttheaters, der Philharmonie erwogen, die Entscheidung aber vertagt. Die Verträge für die laufende Spielzeit bereits abgeschlossen. Verträge für die nächste Spielzeit dürfen zunächst nicht geschlossen werden. Der Wohlfahrtsbehörde soll eine große Zahl anderweitig freigemachter Beamten und Angestellten zur Verfügung gestellt werden, um mißbräuchliche Inanspruchnahme öffentlicher Fürsorge zu unterbinden.

Insgesamt erwartet der Senat von diesem umfangreichen Sparprogramm eine Einsparung von etwa 10 Millionen Mark. Ueber die Deckung des noch verbleibenden Defizits soll Bescheid gemacht werden, wenn Klarheit über die nächsten Schritte des Reiches besteht. In einem allgemeinen Ueberblick über die Finanzlage äußert sich der Senat, wie die zunehmende allgemeine Notlage sich auf die hunderttausende Arbeiter, die in den letzten Monaten nur durch Inanspruchnahme von Reservefonds und inländischer Kreditquellen möglich gemacht werden konnten, die Frage einer Sonderzuschussung in den kommenden Jahren geprüft werden. Der Odenburger Vertrag schwebt neue Kürzungen von 8 Prozent für Gehälter über 2000 Mark, abgestuft bis 4 Prozent für Gehälter zwischen 2000 und 1000 Mark.

Länder-Konferenz in Oldenburg

Am Dienstag findet in Oldenburg eine Konferenz der Vertreter der Länderregierungen statt. Vertreten sein werden ausschließlich die Ministerpräsidenten und Minister der kleinen deutschen Länder wie Thüringen, Sachsen, Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin, Lübeck, Schaumburg-Lippe und Oldenburg. Auf der Konferenz wird u. a. die Frage einer Sonderzuschussung in den kommenden Jahren geprüft werden. Der Odenburger Vertrag schwebt neue Kürzungen von 8 Prozent für Gehälter über 2000 Mark, abgestuft bis 4 Prozent für Gehälter zwischen 2000 und 1000 Mark.

Verhandlung der Staatspartei

Vertrauensabgabe für Dietrich Hüpfner über Preußens Verdienste. Der Gesamtverband der Deutschen Staatspartei beschloß in seiner Sitzung am Sonnabend, den Parteitag der Deutschen Staatspartei vor dem Zusammentritt des Reichstages, und zwar voraussichtlich am 26. und 27. September in im Preussischen Landtag abzuhalten. Reichsfinanzminister Dietrich erläuterte und verteidigte die Politik der letzten Monate und fand ein mäßiges Zutrauen. Nach dem Reichsfinanzminister Dietrich schilderte die finanzielle Lage der Länder. Er behandelte im besonderen die preussische Volkswirtschaft, und wies darauf hin, daß die preussische Regierung das Recht geben müsse, sich an die Lösung zu wenden und auch dort gehandelt zu werden, wo sonst Änderungen der preussischen Staatsregierung nicht möglich sind. Preußens Verdienst sei gewesen, daß hier auf parlamentarischer Grundlage eine autoritative Regierung geschaffen sei, die die Führung in Händen habe. Preußen habe das Recht, daß der republikanische Gedanke bei uns Boden gefaßt habe. Preußen habe weiter eine schlagfertige, aber populäre Polizei geschaffen als ein wirksames Machtmittel des Staates. Das habe innen und außen Anerkennung gefunden. Preußen habe auch in Fragen der Grenzpolitik und der Außenpolitik dem Reich wertvolle Hilfe geleistet. Es habe die notwendige Liquidierung des alten Systems bewirkt und habe durch die Verträge das Rechtsverhältnis zwischen den Ländern gebessert.

Die Sitzung endete mit Annahme einer Entschließung, in der Dietrich Dank und Vertrauen ausgesprochen wurde, und in der es heißt: „Voraussetzung für die Aufhebung der Reichsregierung ist die Sicherung ihrer Autorität und der ihr zur Verfügung stehenden verfassungsmäßigen Machtmittel, die rücksichtslos gegen alle staatszerstörenden Elemente eingesetzt werden müssen. Der Parteivorstand sieht in der Ablehnung des preussischen Volkswirtschafts einen Beweis, daß die große Mehrheit der Bevölkerung nicht parteipolitische Verheerung, sondern ruhigen Aufbau auf der Grundlage von Sicherheit und Ordnung will.“

Die Erbitterung gegen die evangelische Kirche

Wegen der Korruption in der evangelischen Bauersparasse

Die Riesenpleite der Devaheim (Deutsch-Evangelische Heimstätten-Gesellschaft), durch die Tausende von Bauern um ihre Ersparnisse gebracht werden, hat berechtigte Erbitterung gegen die Evangelische Landeskirche hervorgerufen. Der Evangelische Pressedienst bemüht sich, die Kirchenbehörden gegen die wohl begründeten Angriffe in Schutz zu nehmen. Er teilt mit, daß gegen den ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der Devaheim Pastor D. Cremer in Potsdam nunmehr von dem Evangelischen Konsistorium der Mark Brandenburg das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet worden sei. Er verweist sich im übrigen dahinter, daß die Kirchenbehörden keinen rechtlichen und tatsächlichen Einfluß auf die Devaheim gehabt hätten.

Dieses Sichdrücken vor der Verantwortung ist selbst der Nationalliberalen Korrespondenz dem Organ der Deutschen Volkspartei, zu bunt. Sie schreibt:

„Wenn auch die evangelische Landeskirche als solche mit dem Zusammenbruch nichts zu tun hat, so sollte aber doch geprüft werden, ob die kirchlichen Verbände nicht gut daran tun würden, in ihrer wirtschaftlichen Betätigung ein größeres Maß von Zurückhaltung zu bewahren. Die Tatsache, daß an die Spitze von 'Devaheim', einer Genossenschaft, die 20 Millionen Gelder verwalten sollte, ein früherer Gemeindeführer als Generaldirektor berufen werden konnte, spricht nicht gerade für die geschäftliche Umsicht der dafür verantwortlichen Personen. Auf die Notwendigkeit staatlicher Kontrolle gegenüber den Bauersparassen haben wir schon früher hingewiesen und es begrüßt, daß mit dem neuen Bauersparassengesetz ab 1. Oktober die entsprechenden Handhaben dafür geschaffen worden sind.“

Es wird ernsthaft untersucht werden müssen, wie es möglich war, daß Gelder der Inneren Mission für industrielle Zwecke verwandt wurden, während die Gelder der Bauersparater wieder zur Deckung der dadurch entstandenen Lücken verwandt wurden.

Die Verschiebung der Reise Savais und Briands

Der „Temps“ meint, die Verschiebung könne nur nützen

Paris, 15. August. (Eigener Drahtbericht.)

Der „Temps“ schreibt zu der Verschiebung des Berliner Besuches der französischen Minister: „Die Unterbrechung der französischen und deutschen Minister, die sich auf die Bedingungen der von Brüssel für notwendig gehaltenen internationalen Zusammenarbeit beziehen werden, werden durch ihre Vertagung bis nach der Genfer Session nicht an ihrer Bedeutung verlieren. Sicherlich werden die Unterhaltungen, die in Genf außerhalb der Sitzungen des Rates und der Völkerversammlung stattfinden, es erlauben, die Verhandlungen besser vorzubereiten. Wesentlich ist, daß man sich in Deutschland nicht über die wahren Dispositionen der französischen Regierung täuscht, die mit dem tiefen Gefühl der Mehrheit der Nation vollkommen übereinstimmen. Man darf von einer neuen Zusammenkunft der französischen und deutschen Minister nicht sofortige Verwirklichung einer deutsch-französischen Verständigung erwarten. Wenn diese zustande kommen soll, kann sie nur die logische Schlussfolgerung einer langen und vorsichtigen Entwicklung sein. Diese Entwicklung hat erst begonnen und niemand kann schon sagen, in welcher Richtung sie sich präzisieren wird.“

Das erwachende Indien

(Von unserem Korrespondenten)

Kalkutta, im August. (Eigener Bericht.)

Die Tatsache, daß das Rätselraten über Gandhis Reise nach London ein Ende genommen hat, behagt noch keineswegs, daß sich die Lage in Indien völlig entspannt hat. Es ist zwar ein günstiges Omen für eine friedliche Erledigung der anglo-indischen Differenzen, wenn der anerkannte Führer des indischen Volkes am 15. August, wahrscheinlich begleitet von Nehru, dem Repräsentanten der jung-indischen Intelligenz und Vallabhai Patel, dem Bauernmarschall, zur Round-Table-Konferenz nach London aufbrechen will. Die Dinge stehen aber immer noch auf des Messers Schneide und eine Kleinigkeit kann das in den letzten Monaten mühsam aufgebaute Werk des Volkes von Delhi zunichte machen, namentlich wenn Gandhi so weit vom Schutz ist und durch seine Autorität nicht mehr an Ort und Stelle Mißverständnisse schlichten, die lokalen Regierungsorgane von Uebergriffen zurückhalten und die Hitzköpfe im eigenen Lager zügeln kann.

In den letzten Wochen ist die Gefahr, daß es wieder Scherben geben würde, zu verschiedenen Malen sehr groß gewesen. Die Schuld daran liegt in der Hauptsache an der teils beabsichtigten, teils unbeabsichtigten Unfähigkeit von anglo-indischen Beamten aller Kategorien, den Sinn des zwischen Gandhi im Namen des indischen Nationalkongresses und dem Vizekönig im Namen der indischen Regierung abgeschlossenen Friedensvertrages zu begreifen und seine Bestimmungen mit Verständnis und Takt auszuführen. In den Kopf des durchschnittlichen Anglo-Inders will die unumstößliche Tatsache noch immer nicht hinein, daß die Zeit der absoluten Herrschaft des weißen Mannes vorüber ist und der Indier im öffentlichen

Leben gleichberechtigt geworden ist. Man sieht in jenen Kreisen die indische Welt immer noch durch die Brille der englischen Reaktionäre und man fühlt sich verpflichtet, das angebliche Ende des britischen Einflusses in Indien durch persönlichen Schmeiß möglichst lange aufzuhalten.

Deshalb sind in den letzten Wochen eine Reihe von Taktlosigkeit nicht nur gegen den Willen Londons, sondern auch gegen den Willen der anglo-indischen Regierung vorgekommen, die leicht alle Bemühungen hätten in Frage stellen können, wenn sich Gandhi bei dieser Gelegenheit nicht als ein Diplomat von hohem Grade erwiesen hätte, der das Werkzeug der moralischen Macht in einer Weise zu handhaben vermag, daß seine Methode bahnbrechend als praktisches Mittel für jede friedliche Auseinandersetzung zwischen Völkern und Klassen zu werden verheißt. Er zwingt in jeder Phase des gegenwärtigen Kampfes dem widerstrebenden Partner das Geleß des Handelns auf und ist im gegebenen Moment auch zu Konzessionen bereit, ohne das Prinzip zu opfern. Aus diesem Grunde wird die gegenwärtige Phase der Beziehungen zwischen England und Indien in der Geschichte der übrigen Menschheit beispielgebend wirken, denn sie erbringt den Beweis, daß die Gewaltlosigkeit als Mittel zur Durchsetzung realpolitischer Forderungen völlig ausreicht. Es ist nur nötig, daß ein Meister sich dieses Mittels bedient.

Dabei ist Gandhi diese Arbeit keineswegs leicht gemacht worden. Eine Reihe von lokalen Distriktskommissaren hat entgegen der Anweisung, bei der Eintreibung der Landsteuern Nachsicht walten zu lassen, ihre Unterbeamten in Geheimverfassungen aufgeföhrt, mit Gewalt vorzugehen. Gandhi selbst war genötigt, verschiedene Dörfer Bengalens persönlich aufzusuchen, um persönlich den Schlichter zu machen und nutzlose Massakres zu verhindern. Außerordentlich heißes Blut hat die öffentliche Ausstellung der Köpfe von sechzehn hingerichteten Rebellen durch die Regierung von Burma gemacht. Sie hat, anstatt abschreckend zu wirken, weil über die Grenzen der Provinz hinaus große Aufregung hervorgerufen und sie hat der indischen Presse Gelegenheit gegeben, die burmesische Frage kritisch zu beleuchten. Bei dieser Betrachtung der Geschehnisse ergibt sich ein von der offiziellen Auffassung völlig verschiedenes Bild. Die von Regierungsseite als nationale Revolution denunzierte Erhebung stellt sich als die Revolte von armen durch den Hunger zur Verzweiflung getriebenen Teufeln heraus, die fast nur mit Speeren bewaffnet, nicht nur imstande waren, Monale lang Widerstand zu leisten, sondern an verschiedenen Stellen britischem Militär und britischer Polizei erhebliche Verluste beizubringen.

Die Geschehnisse in Burma werfen ein völlig neues Schlaglicht auf die gesamte indische Frage. Hier wie an anderen Stellen zeigt sich, daß die nationalen Belange von den sozialen mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden. Die Einigung über die politischen Differenzen wird — wie in Delhi — auch in London leicht zu erreichen sein. Gandhi denkt gar nicht an eine völlige Loslösung Indiens vom englischen Reich. Den Prüfstein für das künftige Verhältnis wird allerdings erst die Art bilden, in der England gemeinsam mit Indien an die Arbeit zur Beilegung der ökonomischen Nöte Indiens gehen wird. Die Weltwirtschaftskrise hat wohl den äußeren Anlaß zu den Nöten der indischen Landwirtschaft gegeben, aber sie hätte niemals diesen Umfang annehmen können, wenn die englische Verwaltung nicht traditionsgemäß die Stellung eingenommen hätte, daß die Interessen Indiens in jedem Falle denen Englands untergeordnet sind.

Es wird die Schicksalsfrage der Round-Table-Konferenz sein, ob England zu einer veränderten Auffassung seiner wirtschaftlichen Aufgabe in Indien zu bekommen sein wird. Auch hier haben sich die Verhältnisse von Grund auf geändert. England wird sich mit der bitteren Tatsache vertraut machen müssen, daß es den Massen Indiens nicht nur Land in Gestalt einer Agrarreform wird geben müssen, sondern auch die Geldmittel zum Aufbau ihrer zerstörten Existenzen. Dieses System bedeutet den entscheidenden Bruch mit den bisherigen Prinzipien der europäischen Kolonialpolitik. Die schöne Zeit der fetten Kolonialdividenden ist vorbei und das nach Betätigung suchende europäische Kapital wird sich in Zukunft mit bescheidenen Verdiensten begnügen müssen.

Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Arietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten)

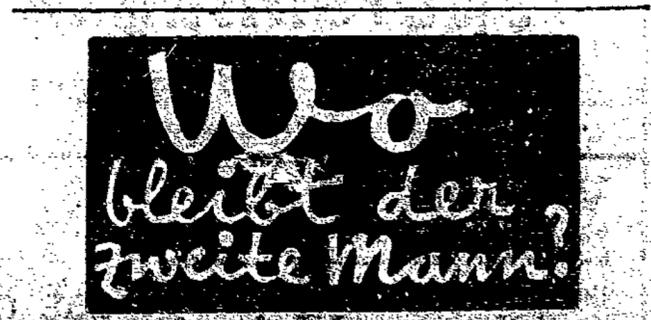
Die Schneefröhenung hält in Mitteleuropa unverändert an. In den Subtropen kommt es daher auch weiterhin zu zeitweiser Ausbildung einer Pfalz. Da die Störungen der folgenden 42. Familie sich auch nachdemwärts bewegen dürften, so ist mit Fortdauer der mäßig warmen Witterung zu rechnen.

Wachsten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge: Bei stürmischen Winden und wechselnder Bewölkung zunächst noch einzelne Regenschauer, zum Teil in Gewitterbegleitung, wärmer.

Wachsten für das schlesische Berggebiet: Stürmischer Südwest, wellig, einzelne Regenschauer, wärmer.

Sonnenaufgang: 4,44 Uhr — Sonnenuntergang 19,23 Uhr.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!



Gesunde weiße Zähne Chlorodont

Samstags-Anzeigen

Am 12. August verstarb plötzlich die Ehefrau unseres Mitgliedes **Karl Langkabel**
Frau Anna Langkabel
 geb. Brandenburg
 im Alter von 52 Jahren.
 Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Begräbniszuschießkasse „Archimedes“
 6986
 Beerdigung: Dienstag, den 18. August, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.
 Am 15. August verschied nach langem Leiden unsere Kollegin
Marie Weiß
 geb. Schelluski
 im Alter von 73 Jahren.
 Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Gierbacher Kapelle in Gräbschen. 3065

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
 Am Freitag, den 14. August 1931 verstarb unser Kollege
Adolf Spörmer
 im Alter von 56 Jahren. 3066
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau
 Beerdigung: Dienstag, 18. August, nachmittags 3³⁰ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes Pohlauowitz

GEBURTS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS-
 ANZEIGEN
 TODES-
 liefert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
 Flurstraße 16.

Von der Reise zurück
Dr. Hermann Simon
 Zahnarzt für Chirurgie.

Zurück
Dr. Witke
 Zahnarzt
 Stalgerstraße 5, II.

BITTE
 bei allen Einkäufen
 stets die Inserenten
 unserer Zeitung zu
 berücksichtigen

1000
Schalplatten
 bei jeder, teils neu, teils wenig
 gebrauchten, 20 Pf. an. Bei
 Bestelle dieser Anzeige
 10% **Condit-Rab.**
Duraphon
 Arzthausstraße 5/6

Wichtig!
 für Braut-, Landleute,
 Beamte, Private. Bei
 Bedarf v. Möbeln, Haus-
 gerät, Pianos jeder Art,
 wende man sich an den
 Lagerhalter des **Ersten**
**Breslauer Möbel-Voll-
 speicher**, nur in Breslau
 Berliner Straße 9, keine
 Nebenstelle. Jeder,
 der Interesse für Möbel
 hat, infolge Verheiratung
 oder Ergänzung d. Haus-
 standes spart Geld, wenn
 er vorerst die groß. Läger
 des **Vollspeicher** besucht.
 Nicht nur einfache Möbel
 (auch Schlafzimmer,
 Herren- u. Speisezimmer
 der eleganten Art lagern
 zum billig. Verkauf. Ver-
 kauf nur an Selbstver-
 braucher, entl. auch auf
 Teilzahlung. Man spart
 Geld, wenn man im Be-
 darfsfalle die richtige
 Adresse weiß, deshalb
 ausspannen u. aufbewahren.

Liebtich
 Theater Ref 50834
Paul Beckers neue
 Varieté-Burleske
 mit Gesang, Varieté u. Tanz
Das große Los
 3 Akte mit groß. Variétéall
 Kapellmeister Goldwieg

Circus Busch
 Schau-Arena / Ref 29135
 Tägl. 8^{1/2} U. Heute ringen:
 Reiber - Filip
 Sullmann-Buchheim
 Pogrzeba - Farre
 Frank - Grünstein
 Klay - Grenovic
 Eintritt 30 Pf. b. 2 Mt. Loge.

Parteilreunde
 kauft an Bahnhöfen,
 verlangt in Hotels,
 Restaurants, Cafés
 stets die
Volkswacht

AKAZAR
 MEINE TASCHESTR. 31
 und
BROADWAY
 GARTENSTR. 65
 VERGNÜGLINGS-
 VARIÉTÉ-TANZ-
 PALÄSTE.

Godlegene Möbel
 von Lebensdauer nur
 sind eine Kapitalanlage!
40 Jahre
BUCHMANN
 Lagerbesuch und fach-
 männliche Beratung
 ganz unverbindlich!
Wachplatz
Fischergasse 2, I.

WAPPENHOF
 Heute ab 4 Uhr:
Große Nachmittags-Variété-Vorstellung
 Programm bis 31. August
 3 Warelis / Georg Ackermann / Doritt
 Sautta / Marga und Sasetta / Fritz
 Tachauer / Eilly Ardelfy / William
 Palras / Jonny / 3 Alaros / Wappen-
 hofwoche: Neuestes aus aller Welt
 Ab 8 Uhr: **Große Abend-Vorstellung und Ball**
 Eintritt: Nachm. 30 Pf., abends 50 Pf.

Die „Frauenwelt“
 den Frauen zum Lesen,
 Denken und Schauen!
Frauenwelt
 eine Halbmonatsschrift für die
 Frau des schaffenden Volkes.
 Preis 35 Pf. Zu bestellen
 bei allen Zeitungsträgern

PAUL BARSCH
Don nimm
die Volkswacht
 Das einzige Prosawerk, der große auto-
 biographische Roman eines der besten
 schlesischen Dichter und Erzähler,
 ist neben spannender Unterhaltung
 überhaupt das einzige schlesische Buch
 vom wandernden Handwerksburschen.
**Kein Schlesierheim ohne die-
 ses Volksbuch der Schlesier.**
 das in der Literaturgeschichte
 immer eine Rolle spielen wird.
 Diese neue wohlfeile Leinen-
 Ausgabe in vorzüglicher Aus-
 stattung (416 Seiten) **3,75**
 kostet nur **3,75**
 und ist stets vorrätig in der
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau • Flurstr. 4/6 • Neue Graupenstraße



Die kleine Anzeige
 in der Volkswacht ist räumlich nur klein, hat aber eine ungeheuer
 weitreichende Macht, die jeder für sich ausnutzen kann. Für
 wenig Geld sprechen Sie an einem Morgen zu Tausenden von
 Familien. Die kleine Anzeige in der Volkswacht hat sich immer
 bewährt bei Stellenangeboten, Stellengesuchen, An- und Ver-
 käufen, Mietgesuchen, Vermietungen Geldgeschäften, Tausch usw.
 Die kleine Anzeige in der Volkswacht ist die beste Vermittlerin
 zwischen Angebot und Nachfrage!

Reichsversorgungsgesetz
 vom 17. März 1931
 mit **Ulltrentnergesetz**
Kriegspersonenschädengesetz
 und **Verfahrensgesetz**
 Preis nur Mt.
1.80
 zu haben in der
Volkswacht-Buchhandlung
 Neue Graupenstraße 4/6

Wir empfehlen uns bestens

W. Popp & Co., Breslau II
 Fernruf 33689
 Erste und älteste Firma am Platze
 Lieferant des Gewerkschaftshauses
Fleischsalat und Mayonnaise

Max Tamberg
 Breslau 21, Gräbschener Str. 132
 Telefon: 26518
Schlosserei :: Eisenkonstruktion

Romanti
 der höchste
Preis
 Welson
 Sie
 Nach-
 ahmungen
 zerück!

REINHARD BISCHOFF
 Herdstr. 69 u. Augustastr. 9
 Telefon: 39172 und 50426
Kraftwagen-Reparaturwerkstatt

Magnet- u. Autolicht-Werkstätten
 Inh. Paul Glamsch - Fernruf 58729
 Breslau 6, Posener Straße 48-52
 Werkstätte für sämtliche Reparaturen an Magneten,
 Lichtmaschinen, Anlassern, Akkumulatorenbau und
 -Reparatur, Ladestation, Varta-Batterien

Ernst Heide
 Fleischer
 Wurstfabrik
 Markthalle Ritterplatz
 Stand 27/28

Die Kreis-Spar- u. Girokasse
des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
Spareinlagen
 in jeder Höhe unter
günstigen Bedingungen
 entgegen

Gas / Wasser
u. Kanalisation
O. Ueikowar, Kaiser-Wilhelm-Straße 60

Elektromotoren
 Reparaturwerkstatt seit 1907
 Kauf - Tausch - Miete
Carl Felsch Mathiasstr. 39
 Telefon 44254
 Berücksichtigt unsere Inserenten

Heinrich Edion
 Breslau 6, Friedrich-Karl-Str. 7
 Solitronen- und Likör-Fabrik
 Es lobt, wer probt den guten Korn,
 wenn Du ihn kaufst beim „Edion“

Für Drucksachen u. Inserate
Schönhals Klischees
 Breslau 1 - Reuschestr. 51

Wein ist billig!
 Wer deutschen Wein trinkt,
 hilft den notleidenden deutschen Weinbauern
Bevorzugen Sie
Raiffeisen-Weine!
 Zu haben in Originalpackungen in vielen Kolonial-
 waren- und Delikatessengeschäften, auch in der
 Provinz, sowie im Hauptbüro der Raiffeisen-
 Weinstellerei, Breslau, Junkerstraße 41/48

Die kluge Hausfrau kauft nur
das gute Edeka-Roggen-Brot
 denn es gibt Kraft und Gesundheit!
Es ist erhältlich nur in den Edeka-Geschäften

Gaskoks
 der gute Brennstoff
 für Zentralheizungen
 und Füllöfen.
 Zu beziehen durch
Städt. Gaswerke
 Telefon 38481
 oder durch die Kohlen-
 händler.

Grzesinski beim Breslauer Reichsbanner

Uebelnder Empfang des republikanischen Führers - Die Republikaner verlangen Auswertung des Sieges vom 9. August durch Staatsmänner und Behörden - Scharfes Mißtrauen gegen die Führung der Breslauer Polizei wegen ihres Versagens am Verfassungstage

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete gestern eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, mit öffentlichem An- und Abmarsch. Der große Saal war überfüllt, als als Redner vorgehender Berliner Polizeipräsident, Kamerad Grzesinski eintraf. Der republikanische Führer wurde beim Betreten des Saales mit stürmischer Ovation begrüßt. Bald darauf erfolgte unter den Klängen eines schneidigen Marsches die Vollmusik unter der Leitung von Gautambour Pietsch der Phänemarsch. Nach kurzer Begrüßung durch Kameraden Hermann ergriff

Polizeipräsident Grzesinski-Berlin

Wort. Der Redner verbreitete sich über das bisher von der Republik geleistete und über die künftigen Aufgaben. Es gibt nämlich, so führte er aus, noch immer genug Republikaner, die das bisher geleistete eine so geringe Meinung haben, daß sie nicht ohne Absicht, durch ihre harte Kritik die Gegnern Material zur Bekämpfung des Staats in die Hand geben. Allerdings kann ein Kritiker, der die hohen und weitgespannten Ziele der Arbeiterbewegung vor Augen hat, und damit die mühsam erkämpften Ergebnisse der republikanischen Kleinarbeit vergleicht, leicht zu einem harten Kritik verleitet werden.

Solche Kritik muß aber die Tatsachen kennen und richtig werten, sonst nützt sie nur dem Gegner, entwirrt und verwirrt die eigenen Kämpfer, verbittert und verärgert Führer und Massen und treibt Keile der Zwietracht und des gegenseitigen Mißtrauens in die republikanische Front.

Wenn es selbstverständliche Pflichten der Führer gibt, so gibt auch Pflichten der Masse gegen die Führer. Wir sind ja ein Volk, wir leben in verschiedenen Erdteilen und uns alle bindet ja der gemeinsame Glaube und das gemeinsame Ziel. Wenn auch Sie die eine oder die andere Maßnahme einmal nicht verstehen, die einer von uns trifft, die wir an der Spitze des republikanischen Preußen sehen, dann denken Sie nicht nur daran, daß keiner von uns das große Ziel auch nur im Augenblick aus den Augen verliert, sondern daß es in der Ausverwaltung wie in der allgemeinen Politik zahlreiche Schwierigkeiten und Spezialprobleme gibt, deren Kenntnis von dem von uns, er sei wer er sei, erst mühsam erarbeitet werden muß. Wie oft haben mich als preußische Minister des Innern als Polizeipräsident von Berlin meine republikanischen Freunde gebeten und gemahnt, diese oder jene Maßnahme durchzuführen, da ein Verbot auszusprechen und ähnliches. Wie oft habe ich mich da gewundert, daß unsere Freunde offenbar die politischen und verwaltungsrechtlichen Grundlagen nicht kannten, daß sie solche Wünsche an mich richteten, ganz abgesehen davon, daß man auch als Polizeipräsident und Polizeiminister nicht nur nicht sein kann und darf. Der Leiter einer Behörde im Volk ist ja kein Autokrat, er kann nicht machen was er will. Es ist nicht nur an die allgemeinen Reichs- und Landesgesetze gebunden, sondern auch die Ministerialvorschriften und die seit Jahrzehnten bestehende Spruchpraxis der Verwaltungsgerichte, die nicht zu umgehen sind.

Es wäre Aufgabe der von uns ja fleißig betriebenen Massenschulung, die Kämpfer in der republikanischen Front, besser als bislang geschehen ist, mit den Grundfragen des Verfassungsaufbaus und der Staats- und Verwaltungsorganisation bekannt zu machen.

Die Weimarer Verfassung ist geschaffen worden in der Hoffnung, die freieste Demokratie in der Welt zu verwirklichen. Diese Absicht ist gewiß lobenswert, sie hat jedoch zu geführt, daß man in allzuungünstiger Rücksicht auf die Freiheitsrechte des Einzelnen, der Staatsgewalt die Möglichkeiten des schärfen, sicheren Zutradens im Interesse des Ganzen nicht beschnitten hat. Sie sehen, Kameraden, auch ich über Kritik, die keine herabsetzende und boshafte Kritik, eine Kritik, die er ausgesprochen werden muß, damit die Republikaner nicht immer wieder glauben, daß durch Nachlässigkeit oder Weichherzigkeit etwas veräußert worden ist, obwohl auch das nicht in Abrede gestellt werden soll. Unser Staatsaufbau ist mehr liberal als demokratisch und ich möchte meiner Meinung dahin Ausdruck geben, daß wir in der Republik etwas weniger Liberalismus und etwas mehr Demokratie nötig haben. Wenn etwas der Republik in den letzten zehn Jahren geschadet hat, so ist es gewiß nicht das zuviel an Energie, das aufgewendet wurde, sondern das wenig, und dieses zuwenig erklärt sich nicht aus der Schlappheit und Uninteressiertheit der maßgebenden Stellen, sondern ausschließlich aus den starken, allzu starken verfassungsrechtlichen und verwaltungsrechtlichen Bindungen, die man aus der Erinnerung an den Obrigkeitsstaat heraus dem Staate in Weimar und seinen Organen auferlegt hat. Ich besenne mich rund heraus zu jenem Wort, das der Abgeordnete von am 11. April 1859 im preußischen Abgeordnetenhaus gesprochen hat:

„Aber der ohnmächtige Staat ist viel entschlicher als der allmächtige. Er wird notwendigerweise zum Gegenstand der Verachtung seiner Angehörigen und nichts hat eine ähnliche Fähigkeit, die Angehörigkeit der Staatsbürger, die heilige Kreuze, den tiefen Herzensgehorsam gegen den Staat aufzuheben und zu zerstören, als wenn der Staat sich zur Lösung seiner Aufgaben ohnmächtig erweist.“

Seit Jahr und Tag haben die Kameraden vom Reichsbanner gegen den ohnmächtigen Staat aufbegehrt und der Republik Härte und Strenge anempfahlen. Das war ein richtiger Wunsch, aber man kann Härte und Strenge nur verlangen, wenn man den Organen der Republik die Möglichkeit dazu gibt.

Sind aber die Republikaner in ihrer Forderung nach Härte und Strenge immer konsequent gewesen?

Als am 28. März und 17. Juli zwei Notverordnungen gegen politische Ausschreitungen herauskamen, hat sich auch bei den Republikanern wiederholt harter Widerstand gezeigt. Und als am 7. August die preußische Staatsregierung nach wohlbedachtem Entschluß den gesamten preußischen Zeitungen die Veröffentlichung eines Aufrufs auflegte, da haben auch republikanische Blätter und republikanische Persönlichkeiten vor Weigertlichkeiten und Bedenkllichkeiten sich kaum zu helfen gewußt.

Wollen wir eine gradlinige, durchdachte und den Massen verständliche Politik, so müssen wir in erster Reihe den schwankenden Gestalten in unseren eigenen Reihen den Kampf ansagen.

Und wenn sich die Republik fest und entschieden ihren Gegnern entgegenstellen soll, und dazu die nötigen rechtlichen Handhaben geschaffen werden müssen, so ist es noch mehr richtig, daß diese Entscheidung sich nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet auswirken muß. Was soll man dazu sagen, daß dieselben Wirtschaftskreise, die jahrelang den Staat von Weimar als lästiges Hindernis bezeichneten, sich heute hilfesuchend an eben diesen Staat wenden? Man hat mit Recht

von der Sozialisierung der Pleiten

gesprochen, ein bedenkliches und ärgerliches Verfahren, das von der großen Masse der Bevölkerung nicht verstanden wird. Herr Reichswirtschaftsminister Dietrich hat in seiner Verfassungsrede im Reichstag die merkwürdige Behauptung aufgestellt, wir hätten heute nur die Wahl zwischen Kapitalismus und Bolschewismus. Er ist im Irrtum, es gibt noch den organisch sich entwickelnden Ausweg Sozialismus, in dessen Entwicklung wir viel weiter sind, als wir alle ahnen, so grotesk das jetzt klingen mag.

Wit der Wirtschaftsfrage taucht sofort auch die soziale Frage

auf. Verger als jeder Radikalismus sind Hunger und Not, Feinde der staatlichen Ordnung, ganz besonders aber jeder demokratischen Ordnung. Deshalb müssen wir Entschiedenheit auch in der Sozialpolitik proklamieren.

Die Zerkürung des deutschen Innenmarktes muß unaufhaltsam fortgeschritten, wenn man nicht endlich den wahnfinnigen Parolen von Lohnkürzungen, Gehaltsabzug und Massenentlassung festen Widerstand entgegensetzt.

Wir haben ein Recht zu solchen Forderungen, weil wir in zwölf Jahren republikanischer Politik in Preußen und in Deutschland bewiesen haben, daß wir keine mitgeordneten Schwächer sind, keine Phantasten und Narren, die das Blaue vom Himmel herunter herziehen, ohne uns um die Verwirklichung zu kümmern. Trotz der ungeheuren Not, die der Krieg und die Nachkriegszeit über Deutschland gebracht haben, haben wir, besonders in Preußen, in unbeirrter Aufbaurbeit ein gewaltiges Stück Arbeit verrichtet. Sie ist größer, reichhaltiger, tiefergreifender als sicher die meisten ahnen. Das Erblast der Republikaner ist ihre Bescheidenheit, ihre verlässliche Neigung, den Gegner anzuerkennen und das eigene Tun gering zu achten. Man zeige uns irgend ein Land der Welt, das nach solch beispielloser Katastrophe, nach einer solchen Niederlage und nach einem solchen Abbruch ein so gewaltiges Werk des Wiederaufbaus und der Reorganisation vollbracht hat. Wist ihr zum Beispiel, Kameraden, wie weitgehend die preußische Landarbeiterfürsorge, die Bauernsiedlung und die Anliegersiedlung gewesen ist? Wist ihr, daß in Preußen der Zahl der neuen Bauernstellen nach

jede Woche drei bis vier neue Dörfer entstehen,

die durch Aufteilung von Großgrundbesitz geschaffen werden, jedes Dorf zu 48 bis 50 Bauernstellen gerechnet? Das sind 12 bis 16 Dörfer im Monat, über 150 Dörfer im Jahre. In Preußen ist seit 1919 viermal soviel an Neusiedlung geschaffen worden als seit den Zeiten Friedrich des Großen bis zum Zusammenbruch des Kaiserreiches. Nachdem Friedrich der Große zum ersten Male in Preußen siedelte, hat dann die Neusiedlungstätigkeit erst 1866 wieder eingesetzt. Von 1892 bis 1918 sind sage und schreibe 250 000 Hektar Fläche nutzbar gemacht worden. Dagegen hat der preußische Staat von 1919 bis 1930 nicht weniger als 600 000 Hektar Siedlung erschlossen.

Zu Jahre 1930 sind 150 neue Dörfer entstanden, im Jahre 1931 werden es über 200 sein,

wobei immer gerechnet werden muß, daß jedes Dorf Schule, Kirche, Energieversorgung, Wasserversorgung und alles andere erhält.

Die Auflösung der 12 000 Gutsbezirke, die ich jederzeit als Minister des Innern durchgeführt habe, besonders in Schlesien, hat zum ersten Male in diesem Bezirk den Weg freigemacht zu einer Gemeindepolitik nach modernen Gesichtspunkten, in den vielfach elenden Bauerndörfern, die bisher unter der Vormundschaft ihrer Gutsherren standen. Was aber gerade mit Hilfe der Gemeinden geschaffen wurde, ist

eine Sehenswürdigkeit für die ganze Welt geworden. Da sind Schulbauten, Krankenhausbauten, Wegbauten, Straßenbauten, Bahnbauten, Brückenbauten nicht zuletzt der Wohnungsbau. In den letzten 10 Jahren sind in Deutschland

1 700 000 Kleinwohnungen entstanden,

die zu über 70 Prozent aus öffentlichen Mitteln finanziert worden. Das alles übertrifft um ein Vielfaches die ganzen Arbeiten, die das reiche königliche Preußen in einem ganzen Jahrhundert ausführte. Das alles übertrifft, auch das muß einmal gesagt werden, alles das, was das sogenannte berühmte Sowjetrußland aufzuweisen hat. Da schicken sie immer Arbeiterdelegationen nach Rußland, die dann berichten, was sie an Fabriken, Kinderheimen, Schulen und dergleichen gesehen haben. Wir wollen gern einmal eine russische Arbeiterdelegation nach Preußen einladen, und ihnen die großen gemeinwirtschaftlichen Betriebe, die gewaltigen Elektrizitätswerke, die in Preußen fast alle in öffentlicher Hand sind, die gemeinwirtschaftlichen Gaswerke, Hunderte, ja Tausende von mustergültigen Krankenanstalten, Tuberkuloseheilstätten, Kinderheimen, Arbeiter-Erholungsheimen, Schulkliniken, Kindergärten, Schulen aller Art mit den modernsten technischen und pädagogischen Einrichtungen zeigen. Wir werden ihnen zeigen, wie der Anteil der öffentlichen Wirtschaft von Jahr zu Jahr gestiegen ist, werden ihnen beweisen, wie die öffentlichen Betriebe gesund und entwicklungsfähig sind, werden ihnen auch unsere volkige zeigen, unsere moderne Verwaltung, kurz und gut alles, was wir in Preußen geschaffen haben.

Es wird freilich gegen all das manchmal eingewendet, daß das nicht unmittelbare Leistungen des Staates, sondern der Gemeinden, Kreise, Provinzen oder der genossenschaftlichen Verbände seien. Doch wir müssen lernen, diese Leistungen als einheitlich zu betrachten. Ohne die Initiative des Freistaates Preußen, ohne seine Regierung und seine demokratische Verfassung, ohne den Willen und die Mitarbeit der in Betracht kommenden Behörden wäre dies alles nicht möglich gewesen. Vor dem Kriege ist auf allen diesen Gebieten kaum etwas geschehen, was den heutigen Leistungen an die Seite gestellt werden könnte.

Unsere Gegner haben die Bedeutung dieser Leistungen vielfach auch besser begriffen als wir. Sie greifen ja nicht nur die Regierung Preußens an, sondern das ganze System. Nun wohl, das System, das sind wir, die wir mitgeholfen haben, trotz Not und Geldmangel die ersten entscheidenden Schritte zur Modernisierung Preußens mitzutun.

Gegen dieses Preußen sind am vorigen Sonntag in hellen Haufen angezogen Nationalsozialisten, Stahlhelmleute, Volksparteiler, Christlichsoziale, Wirtschaftsparteiler und nicht zuletzt unsere großartigen Kommunisten. Zum ersten Male seit langer Zeit hat die Republik wieder einen Sieg zu verzeichnen, einen stolzen, schönen Sieg, der uns aufrütteln und mitreißt muß, damit bald der ganze nationalsozialistische und kommunistische Spüt verschwunden ist.

Die kommenden Kämpfe werden hart werden. Die Junker, unsere erbittertesten Feinde, sind Leute, die nicht so bald klein beigeben. Die Junker vom Stahlhelm und die Chauvinisten vom Hakenkreuz wollten heute vielfach den Freiherrn vom Stein für sich mit Beschlag belegen, den sie vor hundert Jahren mit ihrem Haß verfolgten und zur Strecke bringen wollten. Damals gab es einen Freiherrn von Marmis, das Haupt der junkerlichen Fronde, der mit knirschendem Haß über Stein schrieb:

„Dies waren also die Verräter, und Stein war ihr Haupt. Er ringt nun mit ihnen die Revolutionierung des Vaterlandes an, den Krieg der Besitzlosen gegen das Eigentum, der Industrie gegen den Ackerbau, des Beweglichen gegen das Stabile, des krassen Materialismus gegen die von Gott eingeführte Ordnung, des Nutzens gegen das Recht, des Augenblicks gegen die Vergangenheit und Zukunft, des Individualismus gegen die Familie. Als ob die bekriegt Kategorien, das Eigentum, der Ackerbau, die stabilen Verhältnisse, die alte Ordnung, das Recht, die Gemeinschaftlichkeit der Standesgenossen und das Prinzip der Tugend und Ehre die Ursachen unseres Falles gewesen wären. Und deswegen gab er das Land den Feinden preis!“

Das ist genau derselbe Ton, der uns heute aus den tobenenden nationalsozialistischen Blättern entgegenhallt. Wir wissen, daß in Deutschland alle den tödlichen Haß der vergangenen Mächte zu fühlen haben, die es wagten, den Blick aufzurichten und das Volk zu neuen Ufern zu führen.

Wir haben gewiß Not und Elend, soziale Ungerechtigkeit und soziale Brutalität noch nicht bannen können, aber wir haben begonnen, das Wohnhaus des deutschen Volkes wohllicher einzurichten, wohllicher vor allem für die Armen, für die Besitzlosen, die geknechteten und Unterdrückten, und nichts wird uns hindern, mit aller Beharrlichkeit, mit Ruhe und Zuversicht der großen Sache weiter zu dienen.

Die Versammlung dankte dem Redner durch lärmlichen Beifall. Kamerad Herrmann gab Grzesinski die Versicherung mit auf den Weg, daß das Breslauer Reichsbanner weiter mit allen seinen Kräften für die Republik einsteht wird. Unter einem schneidigen Marsch verließ Kamerad Grzesinski dann die Versammlung, um sich zum „Roten Tag“ in Woglaw zu begeben.

Was ist das?

Das ist **CLUB**-Abzeichen. Aber **CLUB** ist kein Verein. **CLUB** ist schon über ganz Deutschland verbreitet, ohne daß Sie es wissen. Eine geheimnisvolle Angelegenheit! (Morgen mehr darüber.)



Aus Schlesien

Der letzte Provinzialauswahlschuß

Der Provinzialauswahlschuß der Provinz Niederschlesien hat der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß er in seiner letzten Sitzung am Donnerstag den 2. August die Ernennung des kommissarischen Provinzialpräsidenten von Stettin, Dr. Simons (SPD.) zum Provinzialpräsidenten für den Regierungsbezirk Stettin mit 100 Stimmen einstimmig genehmigt hat. Außerdem erfährt man aus der Berliner Presse, daß dieser Beschluß des Provinzialauswahlschusses mit den Stimmen der Sozialdemokratie zustande gekommen ist. Das erscheint uns sehr bemerkenswert. Und es wird niemanden überraschen, wenn die zweite Mitteilung Anlaß gibt, in aller Öffentlichkeit einige Fragen zu stellen.

Die erste Frage ist: Was ist mit der Staatspartei? Nach der Berliner Mitteilung muß man annehmen, daß sie ihre Zustimmung im Provinzialauswahlschuß nicht für die Zustimmung zur Ernennung des Genossen Dr. Simon abgegeben hat. Damit ist die sehr merkwürdigen Gerüchte, die uns schon vor einigen Tagen über den Hergang der Wahl zu Ohren gekommen sind, bestätigt. Es ist also offenbar tatsächlich so, daß die Staatspartei zu dieser Sitzung des Provinzialauswahlschusses einen noch niemals in den Sitzungen des Provinzialauswahlschusses gesehenen, ziemlich unbekanntem Vertreter entsendet hat, daß dieser Vertreter bei der Abstimmung gegen die Ernennung Dr. Simons gestimmt hat. Er soll dabei einen Auftrag der Staatspartei der Staatspartei des Regierungsbezirks Stettin ausgeführt haben, der einem Beschluß dieser Organisation entspricht, der unter Führung des demokratischen (staatsparteilichen) Landrats von Löwenberg, Schmiljan, gefaßt worden ist.

Dies Verhalten der Staatspartei entspricht wenig ihren republikanischen und demokratischen Grundzügen und ist vor allem eine starke Brüstung unserer Partei. Denn nicht nur hat die Partei für den bisherigen Regierungspräsidenten in Stettin, den Staatsparteilichen Wöschel, bei der Oberbürgermeisterwahl in Stettin gestimmt, und ihm dadurch erst zu seinem Amt verholfen, sondern unsere Partei hat auch trotz des dauernden Abgangs der Demokraten nichts dagegen unternommen, es zu ermöglichen, daß diese kleine Partei, die heute nicht viel mehr als eine Splitterpartei ist, zehn Jahre lang die Stalten des Regierungspräsidenten in beiden niederschlesischen Regierungsbezirken inne hatte. Was soll man aber zu einer Partei, die sich als demokratisch-republikanisch bezeichnet, sagen, die nach dem 9. August, nach einem beispiellos heftigen Angriff der wildesten Gegner der Demokratie und der Republik, den demokratischen und republikanischen Parteien und der demokratisch-republikanischen Landesregierung in den Rücken schlägt, wie es hier geschehen ist? Haben diese Herren denn gar nicht bemerkt, daß sie damit nur den Gegnern Stoff für neue Verleumdungen über die Personalpolitik der Regierung geben? Können sich die Staatsparteilichen über Nichtberücksichtigung der Besetzung der verantwortlichen Staatsämter gewiß nicht wundern. Denn noch immer gehören die relativ meisten Landräte der Partei an. Nachdem Dr. Simons nun nach Stettin kommt, ist ja auch die Stelle des Regierungspräsidenten in Stettin neu besetzt worden. Wir können nach diesem Verhalten der Staatsparteilichen in Schlesien weder dem Genossen Seuring noch seinen Genossen im Provinzialauswahlschuß von Pommern empfehlen, für die Ernennung eines Staatsparteilichen zum Regierungspräsidenten in Stettin einzutreten.

Aber uns sind noch allerlei andere Gerüchte über den Abgang und seine Vorbereitung zu Ohren gekommen. Und diese Gerüchte veranlassen uns, noch eine zweite Frage zu stellen. Sie richtet sich dieses Mal an die Adresse gewisser Parteimitglieder, wobei gern anerkannt werden soll, daß der Hauptteil des niederschlesischen Zentrums politisch der Lage der Dinge wohl gerecht geworden ist. Wir möchten nämlich gern erfahren, ob unter den Stimmen des Zentrums, die für die Ernennung Dr. Simons abgegeben wurden, auch die des Landrats Peuder in Glatz, Mitglied des Provinzialauswahlschusses, war. Wir würden uns zwar sehr freuen, wenn das der Fall war, aber auch nicht überrascht, wenn das nicht der Fall sein würde. Denn von Herrn Peuder, der ja wegen seiner Seitenhiebe bekannt ist, weiß man, daß er der Vertreter des katholischen Adels in Niederschlesien und ein bitterer Feind der Sozialdemokratie ist. Und daß diese Kreise nicht für die Ernennung von Dr. Simons sind, ist ja klar. Jedenfalls zeigen die überaus unglücklichen Glückwünsche, die der Landbau Herr Dr. Peuder anlässlich seines 50. Geburtstags ausgesprochen hat, wie eng er mit ihm liiert ist. Sollte nun Herr Peuder tatsächlich in dieser Angelegenheit gemäß den Auffassungen des Landbundes als denen des Zentrums gehandelt haben, wie uns erzählt wird, so wird sich wohl nicht wundern, wenn andere Leute ihm gegenüber Gelegenheit daraus die Konsequenzen ziehen werden.

Man, die es angeht, sei bei dieser Gelegenheit ganz allgemein gesagt, daß in den schweren Kämpfen zur Verteidigung der Republik und der Demokratie laue Freunde und disziplinlose Kämpfer gefährlicher sind als noch so starke Gegner. Und daß die Sozialdemokraten uns im Interesse der Sache, für die wir leben und kämpfen, verpflichtet fühlen, gegenüber lauen und schwachen Mitkämpfern auch unzerkerntest keinerlei Berücksichtigung mehr anzuerkennen und diejenige Schritte zu unternehmen, die im Interesse der energischen Fortführung des Kampfes unerlässlich sind. Täten wir das nicht, würden wir ja uns selbst und unsere Sache gefährden.

Die Schlesische Grenzlandbank nimmt Kollgeld in natura an

Die Schlesische Grenzlandbank in Reichenbach O. erklärt, dem katastrophalen Geldmangel in der Landwirtschaft Rechnung tragend, bereit, ab 1. September 1931 (bis auf Widerruf) Kollgeld für den Belegungs in natura zu erheben und zwar 1 Pfund Roggen oder 30 Pfund Weizen je Tag und Person.

Nach in Waldenburg werden die Salben

Die an und für sich schon recht schlechte Lage auf dem Waldenburger Markt hat in der letzten Zeit noch weiter verschlechtert. Durch verfallene Güter von Feiern und nach bedingter Bedingungsverminderung sind die Salbenbänder weiter gesunken. Besonders unglücklich sind die Waldenburger für Koll. Im Juli wurden mehr als 11 000 Tonnen Weizen abgefahren als im vorhergehenden Monat.

Der Mord bei Namslau

Labus ist in Begleitung der Ermordeten im Eisenbahnzuge gesehen worden

Landjägerbeamte haben im Kreise Namslau einen Zeugen ermittelt, dessen Angaben den Verdacht gegen den verhafteten Arbeiter Labus wesentlich verstärken. Der Betreffende ist am 2. Juli um 18.16 Uhr vom Odetorfbahnhof nach Wilkau gefahren und hat in einem Abteil dritter Klasse die beiden gegenüber gesessen. Aus der Unterhaltung mit Labus hörte er, daß die beiden noch weiter, als bis nach Namslau fahren. Der Zeuge hat sowohl die Kleider der Ermordeten genau wiedererkannt und auch den ihm gegenübergestellten Labus.

Autofahrt Nimptsch

Um allen Gerüchten entgegenzutreten, geben wir hiermit bekannt, daß niemand besorgt für sein Leben zu sein braucht. Ferner benutzen wir moderne und geräumige (auch Luftreifen) Wagen. Die Wagen sind schon öfters zu Gebirgsfahrten benutzt worden und die größte Zufriedenheit der Teilnehmer über das Fahren in den Wagen ausgesprochen worden.

Genossen, alles nach Nimptsch. Karten für Hin- und Rückfahrt pro Person 1,20 Mark sind zu haben im Parteibüro, Zimmer 170, Sportzentrale, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, Südbier, Zigarrenhaus, Matthiasstraße 100.

Kreissteuerabgeltung in Naturalien

Gemäß einem vom Kreiswahlschuß Sprottau gefaßten Beschluß wird das im vergangenen Winter bereits geübte Verfahren der Abgeltung der Kreissteuern in Naturalien — in den Fällen, wo Landwirte keine andere Zahlungsmöglichkeit haben — und Weiterleitung der so gewonnenen Naturalien in Form von Brot, Mehl und Kartoffeln an Unterhaltungs-empfangener des Bezirks-Fürsorgeverbandes Sprottau bereits am 15. August d. Js. wieder eingeführt. Die Kreissteuern sind verpflichtet einen entsprechenden Antrag an den Kreiswahlschuß zu richten, der darüber entscheidet und die zu liefernden Produkte (Roggen und Kartoffeln) bestimmt. Die so auskommenden Produkte werden vom Bezirksfürsorgeverband Sprottau abgenommen, der sie in Form von Brot oder Mehl bzw. in Natura (Kartoffeln) bis zur Höhe von 15 Prozent der jeweiligen Unterhaltung an die von ihm betreuten Unterhaltungs-empfangener weiterleitet.

Schulkind als Brandstifter

In Traunitz brach auf der Besichtigung des Landwirtes Franz Ziegler ein Feuer aus. Sämtliche zum Bestiumm gehörenden Gebäude, das Wohnhaus, der Stall und die mit Getreide und Heu dicht gefüllte Scheune fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer griff auch auf die Nachbarbesitzung des Landwirtes Peter Schneider über. Dort konnte jedoch die Feuerwehr so rechtzeitig eingreifen, daß nur der Dachstuhl vernichtet wurde. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die angestellten Ermittlungen nach der Ursache des Brandes haben ergeben, daß es sich um eine durch Schulkind vorgenommene Brandstiftung handelt.

Protest gegen die beabsichtigte Stilllegung der Gutsgrube

Wegen der in Aussicht stehenden Stilllegung der Gutsgrube haben die Gemeindevorsteher von Rothbach eine Entschädigung angenommen, in der schärfster Protest gegen die beabsichtigte Stilllegung der Gutsgrube erhoben wird. Die Stilllegung würde sich katastrophal auf die Gemeindefinanzen auswirken und Not und Elend würden unübersehbar werden. Die preussische Regierung wird ersucht, die Genehmigung zur Stilllegung nicht zu erteilen.

Sirchberg. Selbstmord eines Deserteurs.

In Striederhäuser hat ein tschechischer Deserteur Selbstmord verübt. Er war aus dem tschechischen Heere desertiert und auf preussisches Gebiet gekommen. Als ihm sein Geld ausging, wollte er wieder heimlich nach Böhmen hinüber. Doch die Grenze wurde scharf bewacht. Deshalb wußte sich wahrscheinlich der junge Fahnenflüchtige keinen Rat mehr.

Grünberg. Ausbruch von Gefangenen.

Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind drei Strafgefangene entwichen. Wahrscheinlich sind sie mit einem gestohlenen Motorrad (Zündapp) geflohen.

Striegau. Neue Entlassungen im Kreise

Die Not steigt in diesem Kreise immer mehr. So mußte die Firma C. F. Lehmann (Striegau) der Hälfte der Belegschaft ihres Groß-Rolenz Steinbruchs kündigen. Die übrigen vierzig Arbeiter werden voraussichtlich in nächster Zeit ebenfalls entlassen werden. Auch die Firma Hay mußte einer größeren Anzahl Arbeiter kündigen.

Löwenberg. Die Brände in Braunau und Hüfel

bei denen Erntevorräte, Maschinen, Schwarz- und Federröhren ein Raub der Flammen wurden, sind anscheinend auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen. Vor etwa zwei Wochen erhielt der Gemeindevorsteher von Braunau einen Brief, abgeklopelt in Karlsruh, in dem gesagt war, der Gemeindevorsteher solle die Spritze in Ordnung halten, in seiner Nähe werde es bald brennen, auch werde man für Arbeit sorgen. Der Brief war unterzeichnet Arbeitshilfe Flamme A. D. Es liegt nahe, die beiden Brände mit diesem Brief in Verbindung zu bringen.

Sausan. Ein guter Fang. Ein Heischgehilfe

ging in der Scheune der elterlichen Wohnung in Gerschlachheim fünf Mäuse, ein altes und vier junge Tiere. Die jungen Tiere sollen wegen des wertvollen Felles ausgezogen werden, während das alte Tier getötet wurde.

Siebnitz. Mit dem Kopf in die Senze gestürzt.

Hier verunglückte der Landwirt Schubert dadurch schwer, daß er bei einem unermuteten Anziehen der Pferde das Gleichgewicht verlor und mit dem Kopfe in die im Wagen liegende Senze stürzte. Er zog sich sehr schwere Wunden zu.

Wittfeld. Zum Attentatsversuch zwischen

Heide und Rüdern wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß es sich um die Tat von Betrunknen handelt, die drei halbtierische Tierkoffer und größere Steine aus Hebermut auf die Straße gerollt haben.

Landau. Feuersbrunst. Das gesamte Grundstück

des Mühlensiegers Josef Frank in Kangerdorf wurde durch Feuer eingeäschert. In der früheren Schindelmühle befand sich eine Anlage, durch die der größte Teil der Dampfkraft mit elektrischem Licht versorgt wurde. Das Wohnhaus, das die Bewohner nur mit knapper Not unversehrt verlassen konnten, wurde ebenfalls vollständig zerstört. Das Grundstück war nicht versichert, so daß dem Eigentümer erheblicher Schaden erwächst. Die Brandursache ist unbekannt.

Aus der Umgebung

30 Pfennige Strafe für Austreten

Der Gutsinspektor von Rattern, Herr Kiehlmann, führt ein gar strenges Regiment. Ein Ackerkutscher, der auf dem Felde eine Kuhre Mist abgeladen hatte, fühlte hierauf ein menschliches Bedürfnis und begab sich etwas abseits. Dafür wurden dem Arbeiter wegen Zeitveräumnisses fünfzig Pfennige vom Lohn abgezogen. Als er sich dies nicht gefallen ließ, bekam er zwar die fünfzig Pfennige, zugleich aber auch seine Entlassung. Einem anderen Arbeiter wurden fünfzig Pfennige abgezogen, weil er eine Minute zu lange gependelt haben soll.

Leuthen. Vom Volksscheid.

Das Leuthener Volk hat entschieden, aber wie! Die Anstrengungen der Stahlhelmführer Dr. Prostauner aus Leuthen und des Tierarztes Dr. Matias aus Saara, Kreis Neumarkt, haben wieder gezeigt, daß Geld keine Rolle spielt, indem sie Autos zur Verfügung stellen, damit auch die, die kein Auto besitzen, unentgeltlich fahren können. Es wurden nicht nur Lehme und Alte ranbefördert, sondern auch ein Leuthener, der im Krankenhaus Neumarkt krank liegt, wurde herangeholt und wieder zurückgeführt. Auch einen ganz Erblindeten schleppten sie zur Wahlurne heran. Trotz aller Anstrengungen konnten sie die Stimmenzahl wie zur Eintragung zum Volksbegehren nicht erreichen. Es wurden mit Saara zum Volksbegehren 507 Eintragungen gemacht. Der Volksentscheid brachte 465 Ja-, 16 Nein- und 20 unglückliche Stimmen. Es wäre für die Arbeiterchaft von Leuthen und Umgebung von Vorteil, wenn sie ihren Herrn Stahlhelmführer und Agitator, der für seine Dienste an Kranken aus der Kasse bezahlt wird, meiden würden. Eins muß noch bemerkt werden, daß wenn Herr Doktor die Stahlhelmuniform trägt, keinen Arbeiter kennt, wenn er einem begegnet. Der evangelische Pastor aus Goldschmieden machte starke Propaganda in der Kirche, denn es ist nach seiner Meinung ungerecht, wenn 3/4 Protestanten von 1/4 Katholiken registriert werden. Hier ist sogar das Zentrum fast reiflos zur Urne gegangen.

Rothföhren. Verfassungsfeier.

Die vom Arbeiter-Datsartell am 15. August bei Rahn veranstaltete Verfassungsfeier war, wie der Fackelzug am 11. August, ein neuer Beweis dafür, daß nur die Einigkeit in der Arbeiterbewegung uns vorwärts tragen kann. In dieser Beziehung können sich selbst unsere Genossen in der Stadt an uns ein Beispiel nehmen. Trotzdem so mancher Wohlfahrts-empfangener und Landarbeiter, der jeden Pfennig zehnmal umdrehen muß, nicht erschienen war, war der Saal überfüllt. Der vom Jungamerander Paulig sehr gut vorgetragene Vortragsstoff eröffnete die Feier. Anschließend brachte der vor kurzem ins Leben gerufene gemischte Chor „Freiheit, die ich meine“ zum Vortrag. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ortsartells, Genossen Wenzel, hielt Genosse von G r u m l o w die Festrede. Immer wieder rufen wir die hervorstechenden Führer zu uns, weil er es meisterhaft versteht, die Massen über die fürchterlichen Not der Zeit hinweg in das hoffentlich nicht mehr allzu ferne gelobte Land des Sozialismus schauen zu lassen. Der Beifall wollte nicht enden, als der Redner mit dem Schluß den Höhepunkt seines herrlichen Vortrages erreicht hatte. Das darauffin vom Chor gesungene Lied „Wann wir schreiten“ erntete reichen Beifall. Der Chor hat in den vier Wochen seines Bestehens viel gelernt. Zum ersten Male wurden in Rothföhren Freiheitslieder im Chorgesang zum Vortrag gebracht. Wir wollen auch weiterhin die Sangeskunst pflegen, um damit unsere Feste ausschmücken zu können. Zum Gelingen trug vor allem auch das wirklich gut gezielte Schauspiel „Schlichte die Reichen“ bei. Jeder Mitspieler war am Werke. Die Hauptrolle war unter dem bewährten Genossen K u n z übertragen, dessen Können weit über den Durchschnitt hinausragt. Seine Partnerin, Genossin Böhm, stand ihm ebenbürtig an Seite. Ebenso vortrefflich spielte Genosse Meißner den reaktionären Wertmeister und Genosse Wenzel den Wortführer der Arbeiter. Mit dem Lied „Ab zu guten Nacht“ (gemischter Chor) fand die würdige verlaufene Feier ihren Abschluß. Mit diesem Fest hat unser Kampf um die Erhaltung des demokratischen Preußens begonnen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebank Arndt, Breslau, C. G. Haus Tauentzienplatz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

5. Ziehungstag 14. August 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 6 Gewinne zu 10000 M. 64256 379434 398770
- 4 Gewinne zu 5000 M. 36177 263174
- 18 Gewinne zu 3000 M. 33210 126732 128196 143828 213360
- 322446 341342 354790 371185
- 68 Gewinne zu 2000 M. 5970 13954 18854 78009 88784 118163
- 126759 134432 141491 163218 189633 178949 189161 194079 208516
- 226988 250586 264502 273878 292645 297238 319162 334021 348777
- 369297 370000 379818 392292 392456
- 128 Gewinne zu 1000 M. 11 5514 10732 13165 15331 23993 34213
- 39433 46168 61836 62669 69902 77420 77467 77699 80911 85384
- 110717 110112 110922 111898 119646 138699 137387 138300 140118
- 144439 164656 168956 173766 179051 182648 208359 208787 207498
- 214287 223740 231244 250190 256392 267478 265311 281024 283322
- 284287 287287 289836 292336 303886 314246 316108 321988 338631
- 358077 397114 344632 347648 360196 363562 368640 371736 378781
- 383499 390448
- 198 Gewinne zu 500 M. 5237 9541 20285 20285 24931 41333 42005
- 67218 67732 73889 75689 82264 83583 84683 85367 86482 84407
- 94437 100111 108243 110051 110195 116419 118396 123115 124262
- 126178 134629 134666 139735 144072 169233 170040 170247 176791
- 183945 194386 197180 199433 203097 204758 205317 206571 214931
- 218573 220844 225214 237850 251610 251744 253320 258651 264886
- 265040 269210 271247 271584 271743 272760 273308 274143 278284
- 280148 283918 288164 288897 290809 293129 311910 314940 318289
- 321405 329630 334166 345501 346436 355846 359499 362927 361233
- 363789 364562 368280 376832 380251 392198 396319 397148 398177

2. Ziehungstag

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 223938
- 2 Gewinne zu 10000 M. 248490
- 16 Gewinne zu 5000 M. 3253 109340 182892 227935 267698 317130
- 359201 393430
- 24 Gewinne zu 3000 M. 8414 87087 102193 148936 178117 181596
- 184938 186006 208908 231496 318421 328481
- 46 Gewinne zu 2000 M. 47730 49394 76776 98790 112995 129266
- 132379 148292 188693 208363 220887 231583 237096 241248 263396
- 318061 326079 348890 360843 369283 378280 389459
- 132 Gewinne zu 1000 M. 322 1140 3103 5201 5947 6006 6268 26382
- 44935 45318 46645 48336 50075 61818 61901 66467 68063 62603
- 67118 69377 73374 78361 82769 87600 103861 104437 107189
- 112343 114395 123320 123307 128160 130693 131618 132207 139674
- 192016 193442 196368 209777 230235 235614 310717 344926 347629
- 254199 271531 272349 273992 287993 295641 311931 324115 326941
- 340329 343247 352932 364336 367498 372736 373467 378134 377700
- 379174 380851 393096 394183
- 198 Gewinne zu 500 M. 19037 13694 18277 18438 19177 23380
- 30983 37199 39478 39865 42920 50366 51708 53308 56568 65449
- 64438 68398 78522 77789 82612 83493 86180 81636 81683 91771
- 94429 101034 104854 109570 109600 119639 118392 120005 128053
- 126111 134154 136544 138336 141770 144000 151006 151428 153438
- 167376 162772 168000 170000 171000 172000 173000 174000 175000
- 188773 189773 190773 191773 192773 193773 194773 195773 196773
- 225384 234738 235738 236738 237738 238738 239738 240738 241738
- 308392 308442 308492 308542 308592 308642 308692 308742 308792
- 336112 343528 343578 343628 343678 343728 343778 343828 343878

3. Ziehungstag

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 50000 M. 2 zu je 50000 M. 2 zu je 50000 M. 2 zu je 50000 M.
- 2 Gewinne zu 10000 M. 2 zu je 10000 M. 2 zu je 10000 M. 2 zu je 10000 M.
- 16 Gewinne zu 5000 M. 2 zu je 5000 M. 2 zu je 5000 M. 2 zu je 5000 M.
- 359201 393430
- 24 Gewinne zu 3000 M. 2 zu je 3000 M. 2 zu je 3000 M. 2 zu je 3000 M.
- 184938 186006 208908 231496 318421 328481
- 46 Gewinne zu 2000 M. 2 zu je 2000 M. 2 zu je 2000 M. 2 zu je 2000 M.
- 132379 148292 188693 208363 220887 231583 237096 241248 263396
- 318061 326079 348890 360843 369283 378280 389459
- 132 Gewinne zu 1000 M. 2 zu je 1000 M. 2 zu je 1000 M. 2 zu je 1000 M.
- 44935 45318 46645 48336 50075 61818 61901 66467 68063 62603
- 67118 69377 73374 78361 82769 87600 103861 104437 107189
- 112343 114395 123320 123307 128160 130693 131618 132207 139674
- 192016 193442 196368 209777 230235 235614 310717 344926 347629
- 254199 271531 272349 273992 287993 295641 311931 324115 326941
- 340329 343247 352932 364336 367498 372736 373467 378134 377700
- 379174 380851 393096 394183
- 198 Gewinne zu 500 M. 2 zu je 500 M. 2 zu je 500 M. 2 zu je 500 M.
- 30983 37199 39478 39865 42920 50366 51708 53308 56568 65449
- 64438 68398 78522 77789 82612 83493 86180 81636 81683 91771
- 94429 101034 104854 109570 109600 119639 118392 120005 128053
- 126111 134154 136544 138336 141770 144000 151006 151428 153438
- 167376 162772 168000 170000 171000 172000 173000 174000 175000
- 188773 189773 190773 191773 192773 193773 194773 195773 196773
- 225384 234738 235738 236738 237738 238738 239738 240738 241738
- 308392 308442 308492 308542 308592 308642 308692 308742 308792
- 336112 343528 343578 343628 343678 343728 343778 343828 343878

Ein Lastkraftwagen verunglückt

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Ein schweres, ungewöhnliches Automobilunglück ereignete sich in der vergangenen Nacht in der Nähe von Widenrode bei Kassel. Ein Kölner Fernlastkraftwagen geriet auf der stark abschüssigen Straße am Pfaffenberge — vermutlich infolge Versagens der Bremsen — in immer schnellere Fahrt und fuhr in rasender Geschwindigkeit gegen eine Gastwirtschaft. Der Führer des Wagens war auf der Stelle tot; ein mitfahrender Knabe wurde schwer verletzt, das an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Anprall an das Gebäude war so stark, daß der Kraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Das Gasthaus weist lange Risse auf.

Die Aufgleisungsarbeiten bei Jüterbog beendet

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle a. d. Saale teilt mit: Die Aufgleisungsarbeiten an der Unfallstelle bei Jüterbog sind heute mittag gegen 12 Uhr beendet worden. Ab 13 Uhr wird der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen, vorläufig mit vermindertem, von Montag ab voraussichtlich mit voller Geschwindigkeit. Die Arbeiten sind in fünf Tagen unter Zuhilfenahme von zwei schweren Kränen zu je 60 Tonnen Tragfähigkeit erledigt worden.

Junge Reins in Berlin

Junge Reins, die jüngste Schwester des Gelbbriefträgermörders Ernst Reins, ist nunmehr bereits von Lörach, der ersten deutschen Station seit Genua, in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überführt worden. Der frühere Abtransport erfolgte auf Grund einer Vorstrafe, derzufolge jugendliche Sträflinge gesondert befordert werden müssen. Die ältere Schwester Hanni Reins und ihr Bruder Ernst werden in den nächsten Tagen in einem Sammeltransport nach Berlin überführt werden.

Optimisten

Der neugebildete Ausschuß der Devaheimgläubiger ist der Ansicht, daß eine Sanierung des Konzerns möglich ist und hat beschloffen, die Rückgängigmachung des Konkurses des Devaheim-Konzerns anzustreben.

Flugzeug stürzt auf eine Wohnlaube

In dem Berliner Vorort Pantow stürzte am Freitagabend ein Flugzeug der Luftansa bei Notlandung auf eine Wohnlaube. Eine Frau, die sich in der Laube aufhielt, wurde schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Die Insassen des Flugzeuges kamen ohne Schaden davon.

Mordgeständnis

Der 23jährige Landarbeiter Schattschneider, der in Gramsch (Markt) unter dem Verdacht der Ermordung der Landarbeiterfrau Malwitz verhaftet wurde, gestand, die Frau im Streit erschlagen zu haben.

Rennbahnunglück

Anläßlich eines Wettrennens mit Motorrädern im Amsterdamer Stadion zwischen dem Niederländer Herkulens und dem deutschen Meisterschaftsfahrer Soenius verlor der Niederländer, der von Anfang an etwas nervös gewesen war, plötzlich die Herrschaft über sein Rad und flog über den betonierten Rand der Bahn durch ein eisernes Gitter mitten zwischen die entsetzten Zuschauer, wobei drei von diesen, gute Freunde des verunglückten Fahrers, ziemlich schwer verletzt wurden. Der Motor flog zum Glück aus der Bahn nach unten, sonst wäre es zu einem entsetzlichen Unglück gekommen. Es ist dies der erste Unfall, der sich in dem 1928 eröffneten Olympischen Stadion zugetragen hat.

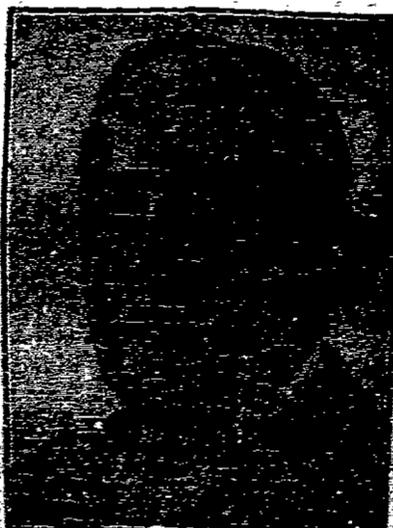
Mord aus Rache

Auf dem Großen Markt in Nijmegen stürzte sich plötzlich der 40jährige pensionierte niederländisch-indische Berufssoldat Brouwer auf den 50jährigen Gemüsehändler Leun und schnitt ihm mit einem offenen Rasiermesser den Hals durch. Der Ermordete verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus, während der Mörder sich wiederstandslos festnehmen ließ. Er war bereits wegen Unzurechnungsfähigkeit in einer Irrenanstalt gewesen und als geheilt entlassen worden.

Salzburger Regenversicherung

Die Salzburger Festspielleitung hat die Salzburger Festspiele gegen Regen versichern lassen. Die Gewandprämie beträgt 15 000 Schilling. Für jeden Nachmittagskonzert zwischen 5 und 7 Uhr ein Millimeter Regen oder mehr fällt, muß die Versicherungsgesellschaft 6000 Schilling bezahlen.

Der amerikanische Staatssekretär Boyden



Die Kapsel aus der Londoner Commonwealth-Exposition verlorene Münze haben Londoner Richter im Gerichtsamt für die Auslegung der Rechte der Inhaberin des Patentrechts.

Chicago in Shanghai

Die Hauptstadt des Reiches der Mitte wird „modern“

Shanghai, Ende Juli (Eigener Bericht).

Wie bei jeder überstürzten und sinnlosen Reform bekommt auch das moderne China zuerst die Schattenseiten der modernen Errungenschaften in vollem Umfang zu spüren, und es zeigt sich, daß die gelehrigen Gelben ihre amerikanischen Lehrmeister gut begriffen haben. Neben anderen zweifelhaften Produkten der neuesten Panzerzivilisation erstreckt sich Shanghai bereits eines organisierten Banditenwejnens, das sich neben Newyork und Chicago, dem „Mekka der Gangsters“, ruhig sehen lassen kann.

100 000 Dollar Lösegeld!

Die Spezialität der chinesischen Bravos besteht in der Entführung von reichen Kaufleuten, die am hellen Tage und meistens sogar auf offener Straße angehalten werden, um Lösegelder zu erpressen. Lange Zeit war dies das zweifelhafteste, aber einträglichste Geschäft einer einzigen weit verbreiteten und vorzüglich geleiteten Bande, die sich nicht mit Kleinigkeiten abgab und ihre Opfer ausschließlich unter den Millionären suchte. Ihre Takte war fest und das Lösegeld betrug nie weniger als 100 000 Dollar zu festem Kurs. Das Plazieren dieser Geiseln hatte aber sehr bald eine heftige Konkurrenz nachgerufen, die nicht so sehr auf Preise hält und sich mit geringeren Summen begnügt. Da die Kleinen nicht imstande sind, einen umfangreichen Spionage- und Heiserapparat zu unterhalten, müssen sie sich mit Summen von 5000 Dollar bei viel größerem Risiko begnügen. Diese Banden verfügen nicht wie ihre größten Rivalen über moderne und schnelle Autos, sondern fahren meistens schlechte Fahrzeuge von der Straße und sind bei ihrer Tätigkeit sehr stark der Gefahr des Mißlingens ihrer Absichten ausgesetzt.

Familiengeld im Panzerzimmer.

Angelehnt der auf Schritt und Tritt drohenden Gefahren ist es beinahe eine Höllequal, ein reicher Chinese in Shanghai zu sein. Die großen Kaufleute sitzen mit ihren Familien Tag und Nacht in gepanzerten Zimmern eingeschlossen. Dazu sind ihre Häuser noch von aus „weißen Russen“ gebildeten Schutzmannschaften umstellt, die auf der Straße ihre Eskorte bilden, aber auch nicht verhindern können, daß aus einem Hinterhalt einmal unversehens eine Revolverkugel fliegt.

127 Hinrichtungen in drei Monaten.

Zwischen den Verbrechern und den Organen der öffentlichen Sicherheit spinnen sich geheime Fäden. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß eine Reihe von merkwürdigen Agenturen bestehen, die gegen hohe monatliche Honorare imstande sind, ihre Klienten gegen jede unangenehme Überraschung dieser Art zu schützen. Ein weiteres Zeichen für die Wahrscheinlichkeit dieser Vermutung besteht darin, daß alle in offiziellen oder inoffiziellen Beziehungen zu den Behörden stehenden Persönlichkeiten merkwürdigerweise bis jetzt von dieser Landplage verschont geblieben sind.

Aus den Polizeiberichten ist zu entnehmen, daß die Zahl der dieses unsaubere Metier ausübenden Personen, die merkwürdigerweise fast zu gleichen Teilen aus Angehörigen beider Geschlechter bestehen, nicht unerheblich sein muß. Im Laufe von drei Monaten sind nicht weniger als 265 Männer und Frauen wegen Vergehen dieser Art verhaftet worden. Davon sind 85 Verbrecher männlichen und 52 weiblichen Geschlechts zum Tode verurteilt und auch hingerichtet worden, während der Rest mit lebenslänglichen Gefängnisstrafen davon kam.

Folterdrohungen!

Trotzdem ist eher eine Zunahme als eine Verminderung dieser Verbrechen festzustellen und drei innerhalb von zwei Tagen verübte Attentate bezeugen, welche Willkürzustände in einer unmittelbar an der Küste gelegenen unter europäischer Kontrolle stehenden Großstadt herrschen können.

Der oberste Angestellte der British-American Tobacco-Company wurde im Zentrum der englischen Niederlassung hundert Schritte von der Zollverwaltung von fünf bewaffneten Individuen in deren Auto gefesselt, die ihren Rückzug durch ein Schnellfeuer auf die zur Hilfe des Entführten herbeieilenden Passanten — deckten.

Am Abend des gleichen Tages wurde ein reicher Papeterhändler am Eingang einer nach der belebtesten Straße der Stadt führenden Gasse durch einen Trupp von acht Mann aufgehoben, während am nächsten Tage ein bekannter eingeborener Arzt der als Leiter einer großen Klinik der Hauptstadt seiner Zeit der unentgeltlichen Behandlung von Armen widmet, von einer Schar Begleiter eines angeblich todkranken Patienten aus dem Ordinationszimmer des Hospitals geholt wurde. Alle drei wurden unter Bedrohung mit der Folter in der Eingeborenenstadt bis zur Anbringung des Lösegeldes festgehalten, das die entsetzten Familien erst mit großen Schwierigkeiten und zum Teil dollarweise zusammenbringen mußten.

Kindermord als „Mittelsmittel“.

Nicht alle diese Aktionen laufen in dieser Weise ab. Ein holdes, dessen Schauplatz die französische Konzeption gewesen ist, hat nicht weniger als drei, darunter zwei ganz unschuldige Kleinkinder, getötet. Einige hundert Schritte vom Hauptquartier der Polizei zwangen Räuber des Auto eines großen Bankiers zum Halten. Nachdem der Insasse von zwei Bewaffneten bewacht wurde, gelang es ihm, das Gefährt durch einen besonderen Mechanismus, der für diese Fälle vorgesehen war, zum Halten zu bringen. Als ein Auflauf entstand, erschossen die Angreifer den Chauffeur, der sich weigerte, ihnen zu helfen, und ergrieffen die Frau. Während es der Mehrzahl des Trupps gelang, unbemerkt in der Eingeborenenstadt zu verschwinden, wurden die Spuren eines der Banditen verfolgt; in einer Hütte hatte er Unterschlupf gesucht. Das Häuschen wurde von der Polizei umringelt, und als die Beamten einbringen, erlöste der Schrei eines Kindes und bald darauf hallten zwei Schüsse. Im Innern wurde die Leiche des Geistes, der Selbstmord begangen hatte, und die des Kindes gefunden. Der Verfolgte hatte den Mord an dem armen Weibe begangen, um sich nicht durch sein Weinen verraten zu lassen.

„Mittelstufen“ Kartenspiel

Der romanische Justizminister hat ein Ausschreiben erlassen, durch das allen Richtern des Landes jedes Kartenspielen als „mit der Würde eines Richters unvereinbar“ verboten wird. Übertretungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu 15 Tagen und Veröffentlichung der Strafe im Amtsblatt geahndet. Die Richter können einen Protest geltend gegen die Entscheidung ihrer jeweiligen Justiz.

Die Befehle des Bundeskanzlers in Euen

In der Angelegenheit der Bremer Explosion, die sechs Personen das Leben gekostet hat, ist heute nachmittag von der Reichsregierung ein Befehl ergangen, bei der Explosion ebenfalls ums Leben gekommenen Personen den entsprechenden Betrag ein Zahlungsbefehl abzugeben. Demnach hat

ihre Tochter die Absicht gehabt, ihr Haus in Brand zu stecken, weil die Mieter nicht zahlten, tatsächlich aber die Versicherungssumme zu erhalten. Durch die ärztliche Untersuchung der Leichen wurde festgestellt, daß die Hausbesitzerin mittelbar durch den Explosionskörper, die übrigen Personen durch den Einsturz des Hauses getötet worden sind.

Wo Milch und Honig fließt

Die Newyorker Milchhändler haben eine neue Methode der Preislenkung für Milch und Sahne beschreiben, weil aus weit entfernten Gegenden so viel Milch nach Newyork geschickt wird, daß die Konkurrenz zu dieser Maßnahme gezwungen ist. Gleichzeitig veröffentlicht eine der bedeutendsten amerikanischen Wohltätigkeitsorganisationen einen Bericht über den Zustrom der Newyorker Kinder, der diesem Bild des Wohlstandes erst die richtige Beleuchtung gibt. Von je 10 Kindern, die sich bei der Organisation zur Beschäftigung in Ferienarbeiten melden, waren sechs Kinder unterernährt.

6000 Brieftauben umgekommen

Der Neue Rotterdammer Brieftaubenverband hat an einem der letzten Tage einen Flug von Brieftauben organisiert, die in 363 Körben nach Weerde in Belgien geschickt wurden. Insgesamt sollten 10 000 Tauben an dem Flug teilnehmen, nur 4000 Tauben zurückgekehrt sind, wird vermutet, daß in den schweren Gewitterfirmen in weiten Gebieten Belgiens und Niederlands etwa 6000 Brieftauben umgekommen sind.

Kein Lehrergehalt in Chicago

Die Stadt Chicago, die sich bereits seit Monaten großen finanziellen Schwierigkeiten befindet, hat seit Monaten an ihre Lehrer kein Gehalt gezahlt. Von dieser Woche an etwa 14 000 Lehrer und Lehrerinnen betroffen, mahnt in der Stadt will von ihnen Beschluß auf künftige Gehaltszahlungen annehmen, und in Massen werden die Betroffenen aus ihren Wohnungen exmittiert.

Ein neuer Fall Tegner?

Frankfurt a. M., 17. August. (Eigener Funkbericht.) Dieser Tage ist auf dem Dobei zwischen Herrn und Wilbhad der ausgezeichnete Wagen des Vertreters Mercedes-Benz in Bingen und zwar mit der angeblichen Leiche des Vertreters Heinz von Lacum aufgefunden worden. Da Lacum seit Jahren Wechselbeziehungen betrieb und auch Wechselbetrug begangen haben soll, sind natürlich Zweifel darüber aufgetaucht, ob er in seinem Wagen tatsächlich verbrannt ist und es sich nicht um einen neuen Fall Tegner handelt. Lacum trug seit dem Krieg infolge einer schweren Verletzung eine Silberplatte. Bei der Untersuchung des verbrannten Schädels fanden sich jedoch keinerlei Silberreste. Die Schulden des Lacum sollen etwa eine Million Mark betragen, denen Aktiven in Höhe von 2500 Mark gegenübersteht.

Ein Eisenbahnattentat in Irland

Banden bewaffneter Männer hielten einen Güterzug in der irischen Grafschaft Armagh still, nachdem sie zuvor einen Teil der Gleise abgerissen hatten. Die Banden zwangen die Lokomotivführer und Heizer unter Drohungen, die Lokomotiven des Zuges abzufahren und in die Gleislücke zu fahren, wo sie umstürzte und den Eisenbahnstamm verperrte. Man nimmt an, daß dieses Attentat mit den letzten Vorgängen Cootehill im Zusammenhang steht.

Verhinderte Lynchjustiz

Aus Ann Arbor im Staate Michigan (USA) gemeldet: Die Polizei mußte in der vergangenen Nacht in Tränengas gegen eine tobende Menge vorgehen, die den Gerichtshof zu stürmen versuchte, um einen Regier und zwei Weibchen. Diese hatten zwei sechzehnjährige Jünglinge und ebenfalls alte Mädchen, die im Auto von einem Tanzernegern heimgeführt, in einer einarmigen Allee eines geringen Geldstrahls beraubt. Aus Furcht vor einer Entdeckung, schossen die Verbrecher ihre Opfer nieder, nachdem sie sich noch an einem der Mädchen vergangen hatten und setzten das Auto mit den Leichen in Brand. Nach den Strafgesetzen von Michigan können die Mörder nur zu lebenslänglichem Justizhaus verurteilt werden.

Hauseinsturz in Paris



In Paris stürzte kürzlich ein sehr altes Wohnhaus beim Einsturz ein, und begrub drei Arbeiter unter den Trümmern. In unserer Abbildung sieht man die Rettungsarbeiten der Feuerwehr.

Platzweibe in Maffelwitz

Torreiches Treffen auf dem Spartaplatz - Dittersbach schlägt Hundsfeld - Rapid verliert gegen Südost - Herrenprofi - Wasser unentschieden

Der letzte Sonntag vor Beginn der Serie brachte nochmals ein wichtiges Ereignis war die Platzweibe des Vereines Eintracht-Maffelwitz. Die Beteiligung am Spiel bei den Spielern war eine gute. Im einzelnen wird folgende Platzweibe in Maffelwitz. Durch mühevolle Arbeit gelang es dem Arbeiter-Sportverein Eintracht-Maffelwitz eine Platzanlage zu schaffen und dieselbe am gestrigen Sonntag ihrer Bestimmung zu übergeben. Ein Festzug, der alle Sportler umfasste, führte durch Maffelwitz nach der Platzanlage. Die Festansprache hielt der Vertreter des Vereines, der Genosse Grabisch, der in seinen Ausführungen auf Ziel und Bedeutung des Arbeiterportes hinwies. Hauptteil der sportlichen Veranstaltungen wurde von den Herren bestritten. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Sturm - Eintracht 1:0. Ein von Anfang flottes Spiel, bei dem Sturm bereits nach zehn Minuten zu dem einzigen Tor des Spiels kam. Alle Anstrengungen Eintrachts, den Ausgleich zu erzielen, blieben erfolglos. Die zweite Mannschaft des Vereines wurde von Eintracht mit 2:0 geschlagen und die 1. Mannschaft von Eintracht-Maffelwitz mußte von der 1. Mannschaft von Eintracht-Maffelwitz mit 1:1 Niederlage hinnehmen. Alles in allem, ein sehr guter Beweis dafür, daß durch Solidarität auch in wirtschaftlicher Zeit Werte von Bedeutung zu schaffen sind.

Sturm - Südost 2:0. Bis zum Wechsel konnte 1930 ein Tor erzielt werden. Nach der Pause hatte 1930 nur noch acht Mann im Tor. konnte aber trotzdem noch ein zweites Tor erzielen.

Sturm - Südost 4:4. Zur Pause lag Südost mit 2:1 in Führung. Südost konnte den Vorsprung nicht halten, mußte aber kurz vor Schluß den Ausgleich durch 11-Meter erzielen.

Südost - Rapid 7:0. Goldschmieden kam zu einem ganz gelungenen Siege und lag bereits zur Pause 4:0 in Führung. Hundsfeld - Sportfreunde-Dittersbach 1:3. Die 300 Zuschauer sahen ein jederzeit offenes Spiel, in welchem Hundsfeld kurz vor der Halbzeit das Führungstor erzielt. Nach dem Wechsel hat Hundsfeld zeitweilig mehr vom Spiel, durch Uneinigkeit im Sturm keine Erfolge zu schaffen. Hundsfeld müht diese Schwäche aus und sichert sich einen Sieg.

Südost - Rapid 5:3. Rapid hatte im Anfang mehr vom Spiel und geht nach zehn Minuten in Führung. Minuten später erzielt Südost aus und behält ein leichtes Übergewicht. Dann erzielt durch 11-Meter in Führung gehen. Bessere Stürmerleistungen Südosts erhöhen das Torerfolg auf fünf, während Rapid bis Schluß nur zwei Tore anholten kann.

Herrnprofi - Rapid 6:1. Der Sieg Hertas stand nie in Frage. Die zur Pause führten sie 4:1.

Herrnprofi - Wasser 0:0. Trotz beiderseitiger Anstrengungen konnte keine Mannschaft zu Toren kommen.

Bratislawia - Dswitz 6:5. Ein torreiches Treffen zwischen sich beide Mannschaften im Profispiel auf dem Spartaplatz, die etwas aufgeregter spielen, können nach einer allmählichen Spielzeit in Führung gehen und erhöhen zehn Minuten später auf 2:0. Nach der Halbzeit kann Bratislawia durch Elfmeter und zwei weitere Tore in Führung gehen, ohne zu können, daß Dswitz den Gleichstand erzwingt. Nach der Pause ist das Spiel sehr aufgeregter, wobei Bratislawia durch die Abwehr zum fünften Tor kommt. Abermals kann Dswitz gleichziehen. Untereine Abwehrarbeit des Dswitzer Torhüters ein glänzender Schutz des Halbrechten der Bratislawianer, die Torzahl auf 6:4 für Bratislawia. Kurz vor Schluß erzielt Dswitz durch Elfmeter ein Tor aufholen. Das Spiel wurde hart und laut durchgeführt.

Schwimmfest der Freien Schwimmer, Abteilung Nord

Trotzdem kaltes, unfreundliches Wetter in der Vorwoche die Vorbereitungen empfindlich gestört hatte, gelang es der Abteilung Nord, ein ganz großes Schwimmfest durchzuführen. Fast 200 Startende zeigten in allen Wettkampfsarten die ständige Aufwärtsentwicklung der Arbeiterschwimmersportbewegung in Breslau. Massenstarts waren vor allem bei den Kindern zu verzeichnen. 10 Wasserballspiele, zum großen Teil vormittags durchgeführt, sind gewiß ein Beweis für die Aktivität, die bei den Arbeiterschwimmern vorhanden ist. Im Rahmen der Startfolge wurden die Schlussprüfungen eines Rettungsschwimmerkurses vorgenommen, an denen sich 15 Genossen beteiligten, darunter 2 der Freien Kanuvereinigungen. Neuer Schwimmverein Liegnitz, der die Provinz vertrat, konnte beachtliche Erfolge erringen. Der Besuch des Festes war gemessen an früheren Veranstaltungen geringer. Trotzdem folgten über 600 Zuschauer den Darbietungen. Beifall fanden wie immer die humoristischen Einlagen. Nachfolgend ein Auszug aus den Resultaten:

Lagenstaffette 4x100 Meter, a) Jugend: 1. Nord I 5,49,1; 2. Liegnitz 6,04; b) Männer: 1. Nord I 5,26,2; 2. West I 5,36,1; 3. Liegnitz 5,46. Eröffnungswimmen 50 Meter Brust, a) Kinder: 1. Deutsch (Nord) 0,52,2; 2. Scholz (Süd) 0,56, (Knaben); 1. Barisch (Zimpe) 0,58,4, Riedel 1,02,1 (Mädchen). b) Männer: 1. Maier (Nord) 0,56; 2. Jänich (Nord) 0,57,7. Lagenstaffette für Mädchen: 1. Nord I 2,21; 2. Nord II 2,27,2. Brustschwimmen 100 Meter, a) Frauen: 1. Wagner, Ruth (Nord) 1,47,3; 2. Anzorge (Süd) 1,49,2; b) Männer: 1. Zimmer (Liegnitz) 1,30,1; 2. Falkenbain (Nord) 1,32,1. Lagenstaffette für Männer über 30 Jahre: 1. Ost I 3,07,2; 2. Nord I 3,08. Schwimmen für Turner, Ruderer und Kanufahrer: 1. Ehrlich (Kanufahrer) 0,33,1; 2. Grund (Turner) 0,33,2. Rücken schwimmen 100 Meter, a) Frauen: 1. Pihle (West) 1,50,2; 2. Anzorge (Süd) 1,51,4; b) Männer: 1. Frei (Nord) 1,27,3; 2. Graballe (West) 1,32. 3. Wujtol (Liegnitz) 1,32,1. Springen, a) Jugend: 1. Jung (Süd) 27,4; 2. Mißke (Nord) 25,4 Punkte, b) Männer: 1. Mandel (Liegnitz) 25,4 Punkte. Kraulschwimmen 50 Meter für Frauen: 1. Urbanski (Nord) 0,41; 2. Barntin (Nord) 0,48. Kraulschwimmen 100 Meter, a) männliche Jugend: 1. Fabian (Nord) 1,15, 2. Runert (West) 1,20,3, 3. Linke (Liegnitz) 1,21,5; b) Männer: 1. Werner (Nord) 1,07,2, 2. Thomas (West) 1,11,4, 3. Krause (Liegnitz) 1,11,3. Jugend-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Rudolph (Nord) 1,29,2; 2. Jung (Süd) 1,33; 3. Fiedler (Liegnitz) 1,36,6. Brustschwimmen für Knaben 6x50 Meter: 1. Nord I 5,19, 2. Ost I 5,39. Staffette für Männer B-Klasse 6x50 Meter beliebig: 1. Nord I 3,31, 2. Liegnitz 3,40,5.

Wasserballspiele beim Schwimmfest der Freien Schwimmer

Dur zahlreiche Meldungen machte es sich notwendig, schon vormittags einen großen Teil der Spiele auszutragen, die trotz des kalten Wassers flott durchgeführt wurden. Die 2. Jugend lieferte sich mit West Jgd. ein flottes Treffen, das West Jgd. verdienterweise gewann. Nord III Männer fertigte Süd I Männer sicher ab, da bei Süd jede Kombination fehlte und alle auf Einzelleistung eingestellt waren. Eine Überraschung gab es beim Schülerpiel. Nord I Mädchen gewann nach interessantem Spiel sicher über Nord II Knaben. Nord II Jugend verlor knapp gegen Nord I Jgd., was man nicht erwartete. Ein äußerst schnelles Spiel war die Begegnung West I Männer gegen Nord I Männer. Bis Halbzeit dreht Nord mächtig auf. Nach Wiederbeginn findet sich West allmählich und ihre Schiffe werden präziser, aber Nord ist nicht zu halten und gewinnt. Nord I Knaben fertigt West I sicher ab. Ost I stand gegen Nord II Männer auf verlorenem Posten. Im Spiel West I gegen Liegnitzer Männer gewannen die Westleute wie sie wollten. Ebenso sicher gewann Nord I Jgd. gegen Liegnitzer I Jgd. Nord II Männer mußte im Spiel gegen Nord I Männer wieder eine empfindliche Niederlage einstecken.

Resultate:

- Nord, 1. Jgd. - Liegnitz, 1. Jgd. 6:1
- Nord, 1. Jgd. - Nord, 2. Jgd. 3:1
- West, 1. Jgd. - Liegnitz, 1. Jgd. 4:2
- Nord, 1. Mädchen - Nord, 2. Knaben 3:1
- Nord, 1. Knaben - West, 1. Knaben 4:1
- Männer:
- Nord III - Süd I 5:2
- West I - Nord I 6:2
- Nord II - Ost I 10:1
- West I - Liegnitz I 7:1
- Nord I - Nord II 9:3

30 Jahrefeier der F.F.S. e. V. am 30. August 1931

Bereins-Sportfest

Gegen 200 aktive Sportler und Sportlerinnen, Staffetten Teilnehmer nicht inbegriffen, sind bereits von unterstehenden Vereinen gemeldet. Die Mehrkämpfe werden bevorzugt, rund 80 Prozent nehmen daran teil. Um den säumigen Abteilungen und Vereinen Gelegenheit zu geben, noch aktiv teilzunehmen, wird der Meldefluß endgültig auf Mittwoch, 19. August, festgesetzt. Infolge der erheblichen Unkosten der Veranstaltung muß jeder Teilnehmer und Kampfrichter an der Kasse ein Programm zu 15 Pf. lösen. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Vorkämpfe mit den Mehrkämpfen erst um 13 Uhr beginnen (nicht vormittags). Das Hauptprogramm ab 15,45 Uhr.

Startnummernausgabe: Montag, 24. August ab 18 Uhr bis 19,30 Uhr, bei Genossen Truppe, Reuschstraße 6. - Folgende Vereine und Abteilungen haben bisher Meldungen abgegeben: Von auswärtigen Vereinen nur F.F. Dels. Von hiesigen Vereinen: Freie Schwimmer, Nordost, Sportverein 1897, Sportklub „Sparta“, 2., 4., 5., 6., 8., 12. Männer- und 1., 2., 3., 4. Frauen-Abteilung des veranstaltenden Vereines.

Kampfrichter-Einteilung am 30. August: Obmann der Kampfrichter: Genosse Mißke. Starter: Genossen Gebel und Würfel. Obmann am Ziel: Genosse Riedel (2. Abteilung). Zeitnehmer: Kirgel (2. Abteilung), Scholz (4. Abteilung), Zittner (6. Abteilung), Weinert (8. Abteilung), Kretschmer (Schwimmer), Bientay (1897). Uhren mitbringend: 2 Frauen- und 5 Männer-Abteilung stellen je einen Schiedsrichter.

Programm-Einteilung (Veränderungen vorbehalten): 12,30 Uhr: Kampfrichter-Einteilung. 13 Uhr: Beginn der Mehrkämpfe. 14 Uhr: Vorkämpfe zu 100 Meter Einzel. 15 Uhr: Vorkämpfe zu 4 mal 100 Meter-Staffetten. 15,45 Uhr: Singspiele der Knaben und Mädchen. 16,00 Uhr: Jugend, 1000-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskuswerfen (Einzelkämpfe). 400-Meter-Lauf Sportlerinnen, 300-Meter-Lauf, Diskus. 16,30 Uhr: 100-Meter-Endläufe: Männer: 800 Meter, Speer; Jugend: 1500 Meter und Schwabenkaffel, 17,00 Uhr: Männer, Hochsprung und

Schwacher Spielbetrieb im Handball

weilkelliger Sieg Stabelwitz - Ohlau. - 6. Abt. schlägt 9. Abt. glatt.

Stabelwitz I - Ohlau I 11:5 (3:1). Anlässlich der Zehnjährfeier hatte sich Stabelwitz die spielstarke Mannschaft von Ohlau verpflichtet. Circa 300 Zuschauer wohnten dem Spiel bei. Man glaubt, daß Ohlau bestimmt als Sieger hervorgehen mußte, man sich eines Besseren belehren lassen. Schon bis Halbzeit lag Stabelwitz mit 3:1 in Führung. Nach der Pause gingen die Ohlauer mehr aus sich heraus und schafften in vierzigsten Minute den Ausgleich und eine 4:3-Führung. Stabelwitz ging in den letzten Minuten zum Endspurt über, bereitete den sehr guten Ohlauer eine zweifelhafte Niederlage. Die zweiten Mannschaften trennten sich 5:4 für Ohlau. Bezirksmeisterschaftsjugend 5. Abteilung konnte gegen Stabelwitz-Jugend nur einen knappen 3:1-Sieg herausziehen.

6. Abteilung - Freiheit-Gandau 9:4 (5:2). 300 Zuschauer wohnten im Ostpark diesem flotten, aber sehr harten Spiel. Bis zur Halbzeit überlegenes Spiel der 6. Abteilung. Es lag ihnen, eine 6:2-Führung herauszuholen. Nach der Pause überlegte weiter tonangebend und obiges Resultat ist der Ausgang des Spieles.

6. Männer-Abteilung. Als Abschluß der Werbeweche und 20-Jahrefeier fand am Donnerstag der Geländelauf statt.

Im kommenden Regens 20 Käufer, 150 Interessenten! Resultate sind folgende: Jugend: 1. Wotol, Fr. Kuderer, 2. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 3. Glabe, Kuderer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 4. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 5. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 6. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 7. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 8. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 9. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.; 10. Gebauer, 6. Abt., 5,12 Sek.

Veranstaltung von „1897“ auf dem Lohesportplatz

Dem Wunsch des Arbeiter-Athleten-Bundes entsprechend fand am 17. August ein Fest der 35-jährigen Jubiläums an allen Orten. Die Veranstaltungen aufzuführen, führte auch die Freie Sportvereinigungen 1897 auf dem Lohesportplatz mit gutem Erfolg. Die Ringer brachten eine Reihe schöner technischer Kämpfe durchzuführen, während die Handballer drei Freundschaftsspiele austrugen. Alle Klassen, ob jung und alt, beteiligten sich an leichtathletischen Wettkämpfen, die folgende Resultate lieferten:

Mädchen-Dreikampf: 1. Rippe 134 Punkte, 2. Schlegel 127 Punkte, 3. G. Rende 116 Punkte.

Knaben-Dreikampf: 1. Bientay 238 Punkte, 2. Rippe 191 Punkte, 3. Rippe 190 Punkte.

Jugend-Dreikampf: 1. Weiß 175 Punkte, 2. Zeppe 165 Punkte, 3. Boy 165 Punkte.

Sportlerinnen-Dreikampf: 1. Rende 180 Punkte, 2. Schlegel 151 Punkte, 3. Scherfberg 150 Punkte.

Erstklasse (Dreikampf): 1. Filor 175 Punkte, 2. Rende 82 Punkte, 3. Hegel 76 Punkte.

Männer-A-Klasse (Dreikampf): 1. Filor 166 Punkte, 2. Schlegel 151 Punkte, 3. Simon 149 Punkte.

Männer-B-Klasse (Dreikampf): 1. Filor 22,72 Meter, 2. Rende 22,72 Meter, 3. Zimmer 16,25 Meter.

Olympische Staffel, gemischte Staffeln; Jugend: Wettkampf, 17,30 Uhr: 4 mal 100 Meter-Staffetten und Stabhochsprünge, 18,00 Uhr: Handball: „Fichte“-Mädchen - 6. Abteilung F.F.S., 18,30 Uhr: 100 Meter Männer, 18,45 Uhr: 5000 Meter Männer,

Gesellschaftsspiele im Handball für den 23. August

- 9,00: 4. Abt. II - 6. Abt. III; Lohewiese; Gottwald.
 - 10,10: 4. Abt. - 6. Abt. II; Lohewiese; Klose I.
 - 15,00: 1. Abt. Jug. - Freie Schwimmer. 1. Jug.; Eichenpark; Gnieler, E.
 - 14,30: Mochern III - 1925 III; 25B-Platz; Weinert.
 - 15,45: Mochern II - 1925 II; 25B-Platz; Zittner II.
 - 17,00: Mochern I - 1925 I; 25B-Platz; Säger.
 - 14,00: 5. Abt. Schül. - Sil. Rid. Schül.; Brüdernaue; Verein.
 - 15,00: 5. Abt. II - Bratislawia I; Brüdernaue; Zittner.
 - 16,10: 5. Abt. I - Südost I; Brüdernaue; Gajke.
 - 10,00: 5. Abt. III - Freie Schwimmer II; Brüdernaue; Kaufh.
- Für den 26. August:**
- 18,00: Sil. Rid. I - Bratislawia I; Stadion Bassalig.
 - 18,30: Freie Schwimmer I - 1. Abt. I; Stadion; Grabowitz.

Freie Turnerschaft Breslau e.V.

5. Männer-Abteilung, Alterssportler: Freitag, 20 Uhr, in der Halle Übungen zum Alterstreffen anschließend Besprechung.

Tennis-Abteilung, Donnerstag, 20. August, 20 Uhr, bei Koshik, Luisenstraße 13, wichtige Versammlung.

Wasserball

Freie Kanuvereinigungen Breslau. Dienstag alles im Bootshaus zur Probe für die Werbewerksamkeit. Nachher Technikerführung. Mittwoch 1. Wasserballmannschaft gegen Ost I 14,19 Uhr bei Strauß.

Freie Schwimmer Breslau e. V. Zum Alterstreffen am 6. September in Strehlen melden alle Abteilungen ihre Teilnehmer, Männer und Frauen bis 24. August an den Genossen Hamann. (Sonntagstarke 2 Mark.) Wer in Strehlen Fußball spielen will ist Donnerstag im Pöselidonbad. - Beisetzungen für die Festkränze in Wien bald an Genossen Kuhnert. - Abteilung West. Donnerstag, 20. August Mitgliederversammlung bei Spiller, Alfenstraße 57.

Fußball

Schiedsrichter-Vereinigung. Heute, 20,20 Uhr, Schiedsrichter-Vollversammlung im Bezirkslokal.

F.F.S. 1920. Freitag, den 21. August, 19,30 Uhr, Vollversammlung in Gandau. Serienaufstellung.

Bezirksspielausschuss. Heute abend Sitzung bei Hanke, Reuthenstraße.

Mischerei

Kraftsportverein West 21. Dienstag, den 18. August, veranstalten wir in der Turnhalle Wilsdorfstraße im Lehreminar, 20 Uhr, den Retourkampf im Ringen gegen Nord-Ost (Abteilung Oberost). Da diesen Monat der Tag des Bundes ist, gilt dieser Kampf als ein Werbekampf unseres Vereines. Jedes neue Mitglied, welches im Monat August unserem Verein beitrifft, wird ohne Aufnahmegebühr und einem Monatsbeitrag in unserer Mitte aufgenommen. Übungsstunden: Dienstag und Freitag von 20 bis 22 Uhr.

Tornisternverein „Die Naturfreunde“

Donnerstag, den 20. August, Mitgliederversammlung (Vortrag) im Gewerkschaftshaus.

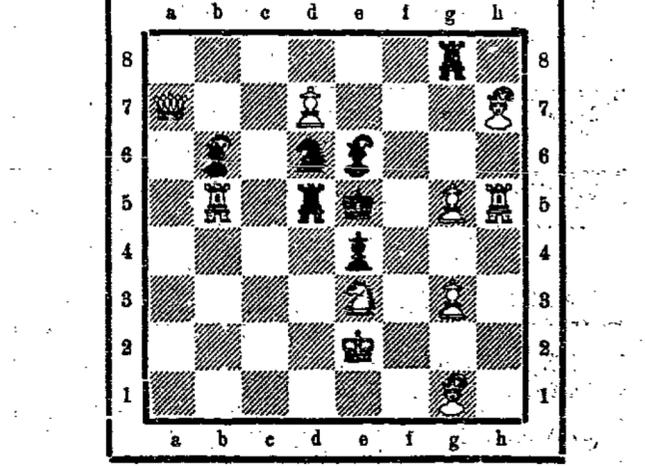
Naturfreundetreffen am 13. September in Freudenburg. Autofahrt 2,10 Mark. Gäste können mitgebracht werden. Meldungen bei Theinert und Lindner, Försterstraße 1.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zufchriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstr. 22 Breslau, im August 1931.

Aufgabe Nr. 260. W. Mißke, Breslau (Original).



Lösungen:

Aufgabe Nr. 258. Hagemann, 1. Sx4! Kleinb-Parade vierfach. Diese Parade bildet ein Teil des Schifffmann-Themas. Die Aufgabe hat gefallen.

Richtige Lösungen sandten ein: R. Sammler-Brieg, J. Dager-Brieg, E. Mißke-Mißke, W. Mißke, R. Heller, F. May, R. Juchs, B. Jmlich, D. Baumgarten, K. Pfohl, Fr. Lehmann-Breslau.

Partiell

Damentambuli.

Gespielt am 14. 7. 31. im Arbeiter-Schachverein Breslau. Rbl. Grünhagen.

Weiße: Lorenz	Schwarz: Romol.
1. d2-d4	d7-d5
2. Sg1-f3	Sg8-f6
3. c2-c4	e7-e6
4. Sb1-c3	Lf8-e7
5. Le1-c4	c7-c6
6. e2-e3	Sb8-d7
7. Lf1-d3	d5xc4
8. Lxc4	O-O
9. a2-a3?	Tf-e8
10. O-O	Sf6-d5
11. Lf4-g3	Sd7-f6?
12. Tf-e1?	Sxc3
13. b2xc3	Dd8-a5
14. Dd1-e2	Sf6-d5
15. Le4-d3	Sd5-f6
16. Sf3-e5	g7-g6
17. e3-e4	e6-e5
18. Se5-c4	Da5-d8
19. e4-e5	Sf6-h5
20. d4xc5?	Lxc5
21. Sc4-c3?	SxLg3
22. h2xg3	Dd8-g5
23. Se3-f1	Le8-f7
24. Ld3-d4	Ta8-d8
25. Ta1-e1	Ta8-b5
26. a3-a4	b7-b5!
27. a4xb5?	Lxb5
28. Txd8?	Txd8
29. Dc2-b3?	Lxf1
30. Kxf1	Ld8-d2
31. Te1-e2	TxTe2
32. Kxc3	Dxc5
33. Kc2-f2?	Df6+

Anmerkungen: 1) Sf3 ist nicht möglich, weil Lg5 noch etwas stärker. 2) Unvollständiger Temporett. 3) Schachmatt, weil der König nach a2 und b2 nicht mehr fliehen kann. 4) Dd1-e2. 5) Damit kann der König nicht nach c3 fliehen. Die Parade ist theoretisch schon verloren. 6) Dd1-e2 war das Beste. 7) Dd1-e2 kann die Dame wegen d5 nicht weiter fliehen und die Parade ist für Weiß verloren. 8) Dd1-e2 ist nicht möglich, weil der König nach a2 und b2 nicht mehr fliehen kann. 9) Dd1-e2 ist nicht möglich, weil der König nach a2 und b2 nicht mehr fliehen kann. 10) Dd1-e2 ist nicht möglich, weil der König nach a2 und b2 nicht mehr fliehen kann.

Selbsthilfe der Arbeit

Der ADGB. 1930

Es ist im Sturm wird die Kraft eines Wellenbrechers erprobt. Der Arbeiter in der Welt der Wirtschaft verweist, hat an Wucht und Gefährlichkeit kaum einen Vorgänger.

Die Kiesen- und Dauerarbeitslosigkeit hat Verluste gebracht, aber keine Erschütterung der Fundamente. Die gesamte Mitgliederzahl der Verbände betrug Ende 1930 in 13 572 Zweigvereinen 4 717 565 gegen 4 948 209 Ende 1929.

Das die Arbeitslosigkeit die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr herabgedrückt hat, verweist sich von selbst. Die Gesamteinnahmen aller Verbände betrugen im Berichtsjahr 231 655 304 Mark, im Vorjahr 251 385 248 Mark.

Lichen Lage. Wohl bestehen zwischen dem Gesamtverband und den kommunalen Arbeitgebern Lohnvereinbarungen, die zu einem erheblichen Teil erst am 30. September ablaufen, allein der Reichsarbeitsgeberverband hat doch auf Grund der Notverordnung angeordnet, daß mit der Lohnwoche Mitte August bezehlt die Lohnföhrungen im angefordigten Ausmaß eintreten, und dieses einseitige Diktat ruft den schärfsten Widerstand der Arbeitnehmer hervor.

Der Rechtsprelle ist der Lohnkonflikt der Gemeindearbeiter ein gesundes Freissen. Zu den „Sünden der Gemeinden“ gehört für die Scharfmacherorgane selbstverständlich die kommunale Lohnpolitik. So stellt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ fahn die Behauptung auf, daß in der Vergangenheit die kommunalen Arbeiter wesentlich über die entsprechenden Leistungsbezüge der in der Privatwirtschaft beschäftigten Arbeiter entlohnt worden sind.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Vor uns liegen die Ueberstichten über die Tariflöhne männlicher Kollarbeiter am Ende des Monats Juli 1931, festgestellt vom Bundesvorstand des ADGB. Von dieser Statistik werden 32 Orte Deutschlands und 24 Berufe erfasst. Die Gemeindearbeiter erscheinen in dieser Statistik mit zwei Berufen: gelernte und ungelernete Arbeiter. In allen von der Statistik erfassten Orten rangieren

die Gemeindearbeiter, gelernt wie ungelernete, in ihren Löhnen an letzter Stelle. In Bremen in 122 Pflanzungen an 18. Stelle, in Breslau mit 92 Pflanzungen an 15. Stelle, in Königsberg ebenfalls an 15. Stelle, in Leipzig an 11., in München an 11., in Stettin an 11., in Stuttgart an 11., in Leipzig an 16. Stelle und so fort. Von den angeführten 20 gelernten Berufen stehen in allen 32 die Gemeindearbeiter ganz erheblich unter dem Durchschnitt mit den dort gezahlten Tariflöhne. Uebrigens ist zu berücksichtigen, daß in fast allen Industrie- und Gewerbebetrieben die tarifliche Mindestlöhne sind, während in den Gemeindebetrieben die Tariflöhne zugleich Maximallöhne darstellen.

Der Konflikt in der Schuhindustrie von Limoges,

wo die Arbeiter ausgesperrt sind, ist noch nicht beigelegt. Der Arbeitgeberverband soll zwar zu Verhandlungen bereit sein, aber nur, wenn die wegen der Entlassung eines ihrer Kollegen den Streik getretenen Arbeiter einer kleinen Firma die Arbeit wieder aufnehmen. Die Frage ist jedoch, mit wem die Verhandlungen auf Arbeitnehmerseite geführt werden sollen; denn die Gewerkschaften haben mit dem Streik in der betreffenden Branche nichts zu tun gehabt. Unter diesen Umständen kann die Sperrung noch lange dauern. Inzwischen werden alle Arbeiter von der Stadterwaltung aus dem Streikfeld entfernt, so daß sie wenigstens der größten Not entzogen sind.

Schiele treibt die Getreidepreise

In 8 Tagen 15 Prozent gestiegen

Wir haben eine Woche Schiele'scher Getreidepreistreiber hinter uns. Nach den Notierungen der Berliner Produktenbörse hat die Preistreiber des Reichs-Ernährungsministers folgendes Ergebnis gehabt:

Table with 3 columns: Grain type, Price range 1, Price range 2. Rows: Weizen (186-188, 218-220), Roggen (147-148, 167-169).

Das sind sicherlich Preistreigerungen, die sich sehen lassen können. Wie sind diese Preistreigerungen nun erreicht worden? Einmal haben der Reichslandbund und die ihm gleichgestellten Organisationen die Landwirtschaft aufgefordert, ihr Getreide nicht zu verkaufen. Die Landwirtschaft ist dieser Parole gefolgt. Von allen Getreidebörsen wird berichtet, daß das Angebot äußerst knapp ist. Das muß selbstverständlich den Preis treiben. Man hat uns wochenlang erzählt, daß der Staat etwas für die Landwirtschaft tun müsse, weil die Landwirtschaft in Not stehe. Weil die Gefahr drohe, daß die Landwirtschaft mit ihrem Getreide zu scheitern könne. So weit zurückhalten kann, daß der Betrieb vieler Mühlen gefährdet ist, weil sie sich mit dem nötigen Getreide nicht versehen können. Wie steht es nun eigentlich um den Verkaufsdruck bei der Landwirtschaft? Hat sich dieser Verkaufsdruck über Nacht geändert oder hat er niemals bestanden?

Klarheit erhält man darüber nur, wenn man die Schiele'schen Ernteausgangspolitiken berücksichtigt. Nach dem Schiele'schen Programm kann der Landwirt sein Getreide bevorzugen lassen. Der Landwirt erhält auch von der Reichsbank einen Vorzugszins. Die Landwirtschaft ist hinsichtlich des Zinsfußes weit günstiger gestellt als die gesamte Wirtschaft, der es doch sicherlich nicht besser geht als der Landwirtschaft. Aber die Bevorzugung und der niedrigere Zinsfuß spielen nicht die Hauptrolle. Die Hauptursache, daß die deutsche Landwirtschaft deutsches Getreide nicht an deutschen Börsen zum Verkauf bringt, liegt bei den neuen Exportprämien. Was wir gegenwärtig an den deutschen Börsen erleben, sind regelrechte Exportprämienhüllen. Wenn heute deutscher Weizen nach dem Ausland ausgeführt wird, dann erhält man diesen Weizen, der in Deutschland rund 220 Mark kostet, im Ausland etwa 80 bis 90 Mark. Aber für die gleiche Menge exportierten deutschen Weizens kann man ausländischen Weizen einführen, und zwar zu einem weit ermäßigten Zoll. Selbst wenn man Frucht usw. einstellt, machen die

Exporteure mit dieser Art Exportprämie sehr gutes Geschäft. Also verkauft man seinen Weizen nicht an den deutschen Börsen, sondern man wirft ihn nach Ausland. Mit dem einzigen Zweck, die Preise in Deutschland zu treiben. Der Reichslandbund hat so schön die Landwirte gewarnt, die Ernte nicht zu verschleudern. Das tut die Landwirtschaft nicht, das heißt, sie verkauft guten deutschen Weizen nicht im Inlande, aber sie schleudert ihn nach dem Auslande, damit der Preis dort im Lande höher gehängt wird. So etwas nennt man in Deutschland Wirtschaftspolitik.

Wie jetzt hat Schiele mit seiner Preistreiberi gehandelt. Man muß sich aber fragen, wie lange das so kann. Vor allem muß man sich fragen, woher man das nehmen will, das notwendig ist, um diese Preistreiber zu bezahlen? Hier sind die Aussichten wenig rosig und die Wirtschaft läßt sich nicht so sehr auf die Schiele'sche Preistreiberi verlassen. Die Waffe kann nur gar zu bittere Folgen.

Die Bemühungen um die Wiedereröffnung der Börsen im Laufe des Monats August dürften kaum von einem Erfolg gekrönt sein. Besprechungen, die darüber im Reichlichen Handelsministerium stattgefunden haben, ergaben eine fast überkommene Auffassung dahin, daß mit Rücksicht auf die zu erwartende Ausgestaltung der festverzinslichen Papiere die Börsen erst nach Herabsetzung des Reichshandelszins auf acht Prozent eröffnet werden sollten.

Der Großhandelspreisindex hat sich in der vierten Woche um 1,8 Prozent gesenkt und zwar ging der Index-Friedenspreise = 100 gesenkt — von 112,1 auf 110,1 zurück. Industriellen Rohstoffen und Halbwaren trat eine Senkung von 0,4 Prozent auf 102,9 Prozent ein. Der Index für Agrarstoffe um 5,1 Prozent auf 101,2 Prozent zurück.

Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen werden Ende Juli mit 11,087 Milliarden angegeben. Sie betragen im Mai = 11,224 Milliarden Mark. Im Mai hatten die Sparkassen noch um fast 60 Millionen zugenommen.

Konsumgenossenschaften als Wirtschaftsfaktor

Im Zentralverband deutscher Konsumvereine sind rund 1000 Konsumgenossenschaften mit drei Millionen Verbraucherfamilien zusammengeschlossen. Fast der fünfte Teil des deutschen Volkes hat also die Vertretung seiner Verbraucherinteressen den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes anvertraut. Diese Zahl, die vielen deutschen Volksgenossen unbekannt ist, wird auch von dem anerkanntesten Kritiker immer noch nicht in einem genügenden Maße gewürdigt. Nur die Herablassenden, wirtschaftlich und politisch unbefähigten Vertreter des deutschen Volkes und der deutschen Bevölkerung lassen der Bewegung der vereinigten Verbraucher — die längst zu einer Volksbewegung angeschwollen ist — die gebührende Beachtung zuteil werden.

Wirtschaftstretten auch künftig mehr persönlich als sachlich gemacht werden. Daraus ergibt sich für die Konsumgenossenschaften die Aufgabe, eine zwangsläufige Vermehrung ihrer Mitglieder, gegenwärtigen Strömungen werden also wahrscheinlich in kommenden Zeit größer und härter, aber kaum gefährlicher. Denn mit der Vermehrung der Zahl der Gegner wächst auch die Zahl der Anhänger der Konsumgenossenschaftsbewegung.

Die gleichen wirtschaftlichen Gegner der Konsumgenossenschaften, die im Herbst 1930 unter dem längst in der Kammer verschwundenen Preisabbaubanner der Reichsregierung das Völkerschießen gegen die Konsumgenossenschaften unterhalten und betrieben, bemühen sich auch jetzt im Schweiße ihres Angesichts um das Befinden der Konsumgenossenschaften. Diagnose fällt natürlich so aus, wie sie, ihre Bräutern Auftragsgeber, dies wünschen oder vorschreiben. Im Herbst 1930 schenigten sie den Konsumgenossenschaften, ohne von diesen aufgefordert zu sein, daß sie in dem Preislenkungsstreben voranzugreifen seien, aber die Preisabbauforderung Reichsregierung nicht beachtet hätten. Die damals anerkannte selbständige und unabhängige Preisbildungskraft, die die Konsumgenossenschaften zum Nutzen der Verbraucher anzuwenden und einzusetzen vermögen, wird durch die Preislenkungsmaßnahmen der Reichsregierung ein für allemal beseitigt. Mit Unwahrheiten und Verleumdungen ist jedoch die beneidliche Preisbildungsleistung der Konsumgenossenschaften nicht aus der Welt zu schaffen. Die Stellung der deutschen Konsumgenossenschaften als preisregulierende und gemeinnützige Gütererzeugungsbetriebe der Verbraucher blieb unantastbar. In dieser Tatsache ändert auch das Schmeißen und Herabwürdigen der Konsumgenossenschaftlichen Erfolge nichts.

Die deutschen Konsumgenossenschaften haben ihre Wirtschaftspolitiken und ihr Konsumverhalten in den letzten Jahren sehr oft bewiesen. Der Preis ihrer Gegner ist jedoch deshalb nicht kleiner geworden. Daran trägt vor allem die in Deutschland herrschende wirtschaftliche und politische Zerrissenheit die Schuld. Doch auch nach der Ueberwindung dieser Zerrissenheit wird das Herz der Konsumgenossenschaftsgegner zu leicht zu heilen sein. Die erfolgreiche Ausbreitung der Konsumgenossenschaftsbewegung wird von den betroffenen Wirtschaftskreisen nicht unmerklich zu beobachten sein.

Gewerkschaftsarbeit nach Nürnberg

Die Verhandlungen zu der Beschäftigung unserer Nürnberger Gewerkschaften in den nächsten Tagen in den Gewerkschaftsämtern abgehandelt werden, damit die Beschäftigung der Teilnehmerzahl erhöht werden kann.

Die Verhandlungen zu der Beschäftigung unserer Nürnberger Gewerkschaften in den nächsten Tagen in den Gewerkschaftsämtern abgehandelt werden, damit die Beschäftigung der Teilnehmerzahl erhöht werden kann.

Bessere Steuererträge im Juli

Wie das Reichsfinanzministerium mittelt, sind die Steuererträge im Juli um 100 Millionen Mark im Monat Juli nach der Wiederherstellung des Verkehrs im August zum Teil wieder auf den alten Stand zurückgefallen.

Da der August ein schwacher Steuermonat ist, hofft Reichsfinanzminister, daß die Befürchtungen hinsichtlich der Steuererträge, die im Monat Juli zurückgefallen, nicht eintreten werden.

Der Reichsarbeitsgeberverband kommunaler und anderer öffentlicher Betriebe hat das von ihm erlassene einseitige Lohn-diktat vorläufig telegraphisch inhibiert. Wahrscheinlich ist das im Hinblick auf die heute im Reichsarbeitsministerium zwischen den Parteien beginnenden Verhandlungen geschehen.

Ist bei den Verbandsbeiträgen infolge der großen Zahl von Ausgesperrten, immer noch arbeitslosen und daher beitragsfreien Gewerkschaftsmitgliedern am stärksten. Die Verbandsbeiträge betrugen 1929: 191 640 830 Mark und 1930: 173 391 574 Mark. Die Einnahmen aus Exzessbeiträgen sind von 1 147 406 auf 2 100 054 gestiegen. Auch das ist ein Beweis für das ausgeprägte Solidaritätsgefühl der noch arbeitenden Mitglieder für ihre arbeitslosen Kollegen.

Die Gesamtausgaben sind entsprechend der schwereren Zeit beträchtlich gestiegen. Sie betragen im Berichtsjahr 241 183 391 Mark gegen 202 944 077 Mark im Jahre zuvor. Die Ausgaben für Unterstützungen liegen von 1929 zu 1930 von rund 88 auf rund 123 Millionen Mark. Die Ausgaben für Arbeitslosenkämpfe sanken von rund 13 auf rund 9 Millionen. Im Berichtsjahr wurden für Unterstützungen allein 51,2 v. H. der Gesamtausgaben angewandt. Der Betrag ist um 36,7 Millionen höher als 1929. Die Ausgaben für Arbeitslosenkämpfe sind zurückgegangen. Das ist nicht verwunderlich; denn das Jahr 1930 war in der Tarifbewegung ein Jahr des Stillhaltens.

Der größte Teil der Unterstützungsausgaben entfällt auf die Unterstützung der Arbeitslosen. 1929 betrug die Arbeitslosenunterstützung rund 45 Millionen und 1930 rund 77 Millionen. Von den 36,7 Millionen, die 1930 mehr für Unterstützungen verausgabt wurden, entfallen allein 22,5 Millionen auf die Arbeitslosenunterstützung. Kommt man die Mehrausgaben für Reise-, Reise- und sonstige Unterstützungen hinzu, die vorwiegend arbeitslose Mitglieder im Betrag von 4,7 Millionen Mark erhielten, dann wurden 1930 für Arbeitslose 77,2 Millionen Mark mehr als 1929 verausgabt. Der Gesamtunterstützungsbetrag in Höhe von 123,5 Millionen Mark im Jahre 1930 ist eine gewaltige Leistung unter schwierigen Umständen und Solidarität.

Diese Millionensumme ist rasch wieder in die Wirtschaft zurückgewandert, sie ist dem Massenkonsum zugute gekommen und hat damit indirekt abermals Tausenden von Existenzen gehalten.

Die Hilfsbereitschaft und Hilfskraft der freien Gewerkschaften tritt auch in den Berichten der Arbeitersekretariate zutage. Den 121 eingelaufenen Berichten ist zu entnehmen, daß die Sekretariate 1930 von 607 244 oder von 62 451 Personen mehr als 1929 in Anspruch genommen wurden. Die Not der Zeit führt zu einer Vermehrung der Rechtsstreitigkeiten. Daher die gewaltige Zunahme der Arbeitersekretariate. Die Zahl der erzielten Rechtsansprüche betrug 603 515. Schriftsätze wurden 214 119 angefertigt und in 5 794 Fällen wurde die persönliche Vertretung vor Gerichten und Behörden geleistet.

Jetzt wird viel von Selbsthilfe der Nation geredet und viele, die davon reden, denken bei dieser Selbsthilfe nur an ihr Selbst. Was wirkliche selbständige Selbsthilfe ist, konnten sie aus dem Jahresbuch des ADGB. erfahren. Wir empfehlen es den „Nettern“ zur Lektüre.

Die Selbsthilfe der Lohnempfänger

Der Kampf der Lohnempfänger ist nicht nur ein Kampf um den Lohn, sondern ein Kampf um die Befreiung der Lohnempfänger von der Abhängigkeit von den Arbeitgebern. Die Lohnempfänger müssen sich selbst helfen, indem sie sich in Gewerkschaften zusammenschließen und ihre Interessen gemeinsam vertreten. Die Lohnempfänger müssen sich selbst helfen, indem sie sich in Gewerkschaften zusammenschließen und ihre Interessen gemeinsam vertreten.